

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 ...

23. Jahrgang

Montag, den 7. März 1932

Nummer 56

Der Aufmarsch der Massen

Eine Demonstration, wie sie Danzig noch nicht gesehen hat

Gewaltige Kundgebung auch in Berlin

„Eiserne Front“ im ganzen Reich

Neue Putsch-Gerüchte um Memel

Litauen schützt Stahlhelmpäne vor

Heute: Große Sportbeilage

Zehntausende demonstrierten

Ein Aufmarsch, wie ihn Danzig noch nicht sah

Die große Kundgebung der Sozialdemokratie — Die Stadt im Zeichen des Protestes gegen Kriegshege und Gewaltpolitik



So standen die Massen, Kopf an Kopf, bei der Kundgebung auf dem Wiebenhof

Photo: L. Schichtmann & W. Verbart

Der Aufmarsch der werktätigen Massen, den Danzig gestern erlebte, war keine gewöhnliche Demonstration. Es war ein Aufbruch der ganzen Danziger Bevölkerung.

Angesichts dieser Massen werden sicherlich auch den Leuten, die das Halbkreuz an ihrer Brust tragen, Zweifel aufgefliegen sein, ob die Sozialdemokratie wirklich „eine sterbende Partei“ sei.

Und mancher Nazi mag sich wohl im stillen gewünscht haben, daß die Halbkreuzler ebenso „sterben“ mögen wie die Sozialdemokratie. Ein solches „Sterben“ kann man sich wohl gefallen lassen.

Schon seit langem war von der Partei ein Antrag beim Polizeipräsidenten für diese Kundgebung gestellt worden. Leider mußte sie immer wieder hinausgeschoben werden.

Der Umzug verlief selbstverständlich ohne Zwischenfälle. Allerdings ist das in erster Linie der mütterlichen Disziplin zu danken, die in dem Zuge herrschte.

Der Umzug verlief selbstverständlich ohne Zwischenfälle. Allerdings ist das in erster Linie der mütterlichen Disziplin zu danken, die in dem Zuge herrschte.

einen Hiesentrach inszeniert. Während grüßten sie, daß Deutschland erwachen solle, was ja — wie der Umzug beweist — mittlerweile bereits geschehen ist.

In aller Ruhe marschierte man weiter bis zur Messchalle, wo

Die Kundgebung auf dem Wiebenhof

Vor dem Abmarsch der Massen fand auf dem Wiebenhof eine kurze, eindrucksvolle Kundgebung für Völkerrfrieden und Abrüstung statt.

Wenn wir heute in Danzig aufmarschiert sind zu einer Kundgebung für Abrüstung und Völkerrfrieden, gegen Gewaltpolitik und Kriegshege, so erfüllen wir damit eine hohe sittliche Pflicht.

Das Klassenbewußte Proletariat erhebt diese Forderung um so gebieterischer in einem Augenblick, wo die Kriegsfurie durch den fernen Osten rast und unermessliches Elend über die dortige Menschheit verhängt.

Das Klassenbewußte Proletariat erkennt, daß die wirtschaftlichen und politischen Konfliktstoffe, die zu den blutigen Vorkämpfen in China führten, auch in der übrigen Welt aufgehäuft sind und daß deshalb der Rüstungs-Wahnsturm die Kriegsgefahren in unmittelbare Nähe rückt.

Das Elend, das der Krieg hinterließ, wird erst jetzt in vollstem Maße bekannt und hat sich in erster Linie auf dem Rücken der Arbeiterschaft ausgetobt.

Wahre Kulturtraten — alle Not und alles Elend hätte damit behoben werden können!

Der Wiederholung eines ähnlichen Massen-Wahnstimmes stemmt sich die Arbeiterschaft mit aller Energie entgegen. Wir fordern, daß alles getan wird, um zukünftige Kriege unmöglich zu machen.

Wir haben keinen Weg zu finden, zu glauben, daß er unsere Forderungen bereits in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung vollkommen annehmen und in die Tat umsetzen könnte.

Bereits der erste Teil des Zuges aufgelöst worden war. So lang waren nämlich die Kolonnen der Arbeitnehmerschaft, daß, als die Spitze die Messchalle erreicht hatte, der Schluß noch in der Jopengasse marschierte.

Die Kundgebung auf dem Wiebenhof

zur gleichen Zeit, wo sich in Genf die Völkerbunds-Instanzen um die Beilegung des Konfliktes zwischen Japan und China bemühen,

alle Industriemächte diesen Konflikt zur Lieferung von Kriegsmaterial geschäftlich ausbeuten!!!

Das zeigt das wahre Gesicht der kapitalistischen Katastrophopolitik. Das zeigt uns aber auch, wie notwendig es ist, daß an Stelle der Geschäfts-Interessen die Stimme der Völker in den internationalen Körperschaften entscheidendes Gewicht erhält.

Wir müssen mit aller Kraft dafür sorgen, daß die Völker von den kapitalistischen Geschäftsmachern nicht wieder in den Abgrund geführt werden!!!

Wir machen uns das Wort des Vorsitzenden der Sozialistischen Internationale, das er der Abrüstungskonferenz zurief, zu eigen:

„Wenn die Arbeiterschaft die Waffen, die ihr zur Kriegsführung in die Hand gedrückt werden, nicht schon wegwerfen wird, so wird sie diese zum mindesten nicht gegeneinander gebrauchen.“

Das soll uns heute ein Gelübnis sein! Unser Ruf soll heute mit verstärkter Kraft erklingen:

Nie wieder Krieg!!!

Dafür wollen wir besonders hier in Danzig eintreten, die wir die Gefahr eines Konfliktes im steigenden Maße um uns wachsen sehen. Gerade unser Danziger Boden würde bei kriegerischen Auseinandersetzungen am schwersten in Mitleidenschaft gezogen.

„Eiserne Front“ im Reich

Hunderttausende demonstrieren in Berlin — In allen Städten Massenkundgebungen

Der gestrige Sonntag war im ganzen Reich wieder ein Tag der „Eisernen Front“. Wieder einmal hatte die „Eiserne Front“ in allen größeren und mittleren Städten aufgerufen und wieder einmal bekräftigt sich Millionen und aber Millionen zu der Republik.

Den gewaltigsten und in seiner Wirkung kaum zu überbietenden Aufmarsch der „Eisernen Front“ erlebte Berlin. Schon in den frühen Vormittagsstunden sammelten sich in allen Teilen der Stadt die Formationen der Republik. Mit Musik und Trommelklang ging es dann zum Lustgarten, dem Sammelpunkt der „Eisernen Front“. Und während im Süden und Norden, im Osten und Westen noch die Trommelwirbel der republikanischen Tambourkorps in den Straßen widerhallten, hatten sich im Lustgarten bereits Zehntausende von Menschen eingefunden. Mehrere Musikkapellen des Reichsbanners sorgten für die notwendige Abwechslung. Viel Freude löste

der Wahlschlager „Ach, wird das schön“

aus. Seine Melodie, die von einem bekannten Komponisten stammt und am Sonntag zum erstenmal öffentlich dargeboten wurde, rief ebensoviel Zustimmung hervor wie der Refrain:

„Ach, wird das schön im „dritten Reich“, das kommt dem Paradies gleich. Da kann man schreien, stören, schlagen, braucht nicht nach Anstand mehr zu fragen. Ach, wird das schön im „dritten Reich“, das ist mit heute kein Vergleich. Da ist zum Krieg man wieder gern bereit, zurück zur Armeladenzeit.“

Millionen werden diesen Refrain in den nächsten Tagen in ganz Deutschland singen. In Millionen von Exemplaren wurden Melodie und Text des Schlagers bereits verbreitet. Der Lustgarten war fast schon gefüllt und Hunderte von republikanischen Fahnen wehten bereits wie ein bunter Wald über den Köpfen der vieltausendköpfigen Menge, als gegen 12.30 Uhr der Aufmarsch der Reichsbanner-Kolonnen begann. An der Spitze des Zuges marschierten Reichsbannerleute, junge und ältere, mit verbundenen Köpfen und verbundenen Gliedern, die wenige Stunden vor dem Aufmarsch in Char-

lottenburg von nationalsozialistischem Gesindel mit Knütteln und Messern überfallen worden waren. Anschließend marschierte Kolonne auf Kolonne heran. Von allen Seiten kamen die Züge. Oft erreichten sie das Ziel erst nach stundenlangem Fußmarsch. Es dauerte nicht lange und bald herrschte auf dem größten Demonstrationsspiel der Reichshauptstadt ein Gedränge, wie es nur nach dem Rathenau-Mord zu verzeichnen war. Hunderttausende hatten sich vor dem einst königlichen Schloß zum Protest gegen die Feinde der Republik versammelt.

Punkt 1 Uhr bestieg

Edo Weis, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, stürmisch begrüßt, die Rednerbühne. Er setzte sich mit der Situation zur Reichspräsidentenwahl auseinander und kennzeichnete besonders die Pläne der faschistischen Reaktion. Er schloß: Wir kämpfen für die Organisationen der Arbeiterklasse gegen eine terroristische Gewalt Herrschaft, die alle Errungenschaften zerschlagen will. Wir führen diesen Kampf, solange uns die Verhältnisse das gestatten, mit dem Stimmzettel, weil die Waffe des Stimmzettels uns lieber ist als der rauchende Revolver und die krachende Handgranate. Mit dem Stimmzettel in der Hand wollen wir am nächsten Sonntag dem Faschismus aufs Haupt schlagen. Es geht nicht um diesen oder jenen Mann, es geht um das ganze Volk.

Wollt ihr Anarchie des „dritten Reiches“ werden? („Nein, nein!“ rufen die Massen wie aus einem Munde.)

Wollt ihr Hitler, Goebbels und Frick als Despoten über euch regieren lassen? (Wiederum erschallt es: „Nein, nein!“)

Wollt ihr die Freiheit oder die Sklaverei?

Wollt ihr den Aufstieg oder den Untergang? Entscheidet euch! Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Nur einen Gedanken, nur ein Ziel kann es geben: Der Faschismus muß vernichtet werden. In den Kampf, an den Feind, vorwärts und durch! (Stürmischer Beifall.)

Mit einem Hoch auf die „Eiserne Front“ fand die Veranstaltung ihr Ende. Die Massenbeteiligung hat gezeigt, daß in der deutschen Arbeiterbewegung ein unzerstörbarer Abwehrwille gegen den Faschismus herrscht und der Kampf gegen die Erbannten des „dritten Reiches“ unter allen Umständen, so oder so, bis zum Letzten ausgefochten wird.

Umzug durch die Stadt. Auf den Straßen reichten sich noch Tausende ein. Der Andrang war so stark, daß es nicht gelang, durchweg die Gliederung einzuhalten, so daß der Zug sich wie ein breiter Strom durch die Straßen ergoß, dessen Eindring auch dadurch nicht gemindert wurde, daß er durch den Verkehr mehrfach unterbrochen wurde.

Neue Putsch-Gerüchte um Memel

Litauen verstärkt die Grenztruppen — Pläne der Stahlhelmer?

Wie aus Raquit gemeldet wird, hat Litauen die litauischen Grenztruppen gegen Deutschland verstärkt. An der Grenze gegenüber Raquit ist die litauische Besatzung um zehn Mann vermehrt. In Birteln (Memelland) kamen dreißig Mann mit zwei Maschinengewehren an. In Pogegen sind mehrere hundert Grenztruppen mit schweren Waffen angekommen. Die Verstärkung trägt die Uniform der litauischen Grenztruppen. Der Grenzbesatzung hat sich größte Aufmerksamkeit bemächtigt. Auch aus anderen Orten gehen Meldungen über Grenztruppenverstärkung ein.

Die litauische Passkontrolle, die bisher in den Händen der Zollbeamten lag, wird seit Sonnabend von Grenztruppen übernommen. Die Passkontrolle ist seit Sonnabend sehr verschärft. Personen, die im kleinen Grenzverkehr vom Memelgebiet nach Deutschland kommen wollen, werden an der Grenztruppe zurückgehalten.

Während man auf deutscher Seite Übergriffe gegen das Deutsche Reich befürchtet, soll man in Litauen mit einem Einfall deutscher Nationalisten rechnen. Das geht aus einem anonymen Brief an einen Führer der Reichsparteien hervor, in dem gesagt wird, daß die Stahlhelmlernen Vorbereitungen für einen Einfall ins Memelgebiet treffen. Die Garnison in Memel ist dauernd in Alarmbereitschaft.

Ueberrascht hat jetzt wieder eine scharfe Ueberwachung der Telefongespräche eingeleitet. Sämtliche Gespräche werden mitkennographiert.

Schwere Nazi-Ausbreitungen in Berlin

Ein Loter — Selbst hilfeleistende Sanitäter mithandelt

In der Reichshauptstadt kam es am Sonntag an vielen Stellen zu schweren Scharrmühen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Das Ergebnis waren ein Loter, mehrere Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte. Etwa 200 Personen wurden verhaftet.

Die wichtigsten Vorfälle ereigneten sich bereits in den frühen Vormittagsstunden. Die Hauptkampfstellen waren die Chorinerstraße und Noabit. In der Chorinerstraße, wo ein 43jähriger nationalsozialistischer Postsekretär erschossen wurde, ereignete sich der jetzige Fall, daß zahlreiche Passanten einen zweiten Eisen auf dem Straßenpflaster gesehen haben wollen. Dieser Leichnam soll bald auf rätselhaft Weise verschwinden sein. Vorläufig konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich die Augenzeugen geirrt haben, oder ob der Lote von seinen Parteifreunden fortgeschafft worden ist.

Einen unglaublichen Mobschick leisteten sich Nationalsozialisten in Berlin-Charlottenburg bei Störungsarbeiten des Reichsbanneramarsches zum Lustgarten. In der Nähe des Bahnhofs Bellevue, wo zahlreiche Reichsbannerleute von Nazi-Gesindel verhaftet worden waren, bemühte sich ein Sanitäter um seine blutenden Kameraden. In diesem Augenblick fiel das Nazi-Gesindel über den Sanitäter her und mißhandelte ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der Lappo-Putsch endgültig liquidiert

Nachdem den Lappolenten gestattet worden ist, Mäntel zu verlassen und nach Hause zu gehen, kann die Aufstandsbeziehung in Finnland als vollständig beendet angesehen werden. Sechs Führer der Aufständischen, darunter General Wallenius, sind in Haft genommen worden.

Attentat auf den Präsidenten von Peru

Auf den peruanischen Präsidenten Sanchez Cerro wurde am Sonntag während seines Kirchenbesuches ein Revolverattentat verübt. Der Präsident wurde leicht, sein Adjutant und zwei Frauen wurden schwer verletzt. Der Attentäter, ein Mitglied der revolutionären Oppositions-Partei, wurde verhaftet.

Miß Ellen

Von Walter Anatole Ferns

Die Arzney sitzen vor Beginn der letzten Vorstellung dieses Monats im Garderobenraum hinter der Bühne beisammen — morgen ist jeder von ihnen in einer anderen Stadt, und man weiß nicht, wie und wann man sich wiedersehen wird. In der Mitte sitzen Carlo und Carlos. Sie sind erst drei Jahre im Trapez, Schweden mit spanischen Vornamen, wie das bei Varietémännern eben vorkommt, und alle Männer guden die Frau oft heimlich lange an. Nein, nein, passiert es nicht; man achte die Patterin eines Kollegen.

Du bist da, Fridtängerin aus Straß, und Statter, der Dompteur, der mit ihr zusammen in München ab morgen arbeitet. Man hat über Anagninalle gesprochen.

„Ja, nicht Charles River, der Steppänger aus Gehen-tischen, die Kerben, wenn man sie verliert...“ Ich wüßte da...

„Eine Geschichte?“ Mich ist Statter ein. Die müssen Sie erzählen, Charles.“

„Nicht ist es nicht angebracht,“ meint der Tänzer trocken.

Carla läßt ihn an. „Bogen mir! Ich verübe, Richtig-nahme — überflüssig, lieber Kollege. Wir lassen uns nicht sprechen. Ich bitte sogar darum.“

Carlos läßt sein Zigarettennein umlassen. Der Dompteur, wenn ich es sehe er es heute nicht. River erzählt.

In Paris, Wintergarten. Die Fratellini waren dort engagiert, aber nicht einbehold. Einer von ihnen legt zu mir: Sehen Sie das kleine Trapez? Ja, ja, oben in der Sappe — nun, fünfundsiebzig Meter kommen gemächlich raus — und unten in zehn Meter Höhe das große? Miß Ellen springt da hinein: die neuere amerikanische Sensation.

Wir sehen unten und tun, als wären wir vor Angst, und klappen beim gelungenen Sprung auf unsere Fußstapeln los. Klappert heute trüb bei der Probe hinaus. Die lange die Frau das macht? Schöner Monat. Und ich ein Helferling.“

Die mir dieser Fratellini sagte, wüßte er bereits vorher hinsichtlich Miß, denn er hatte schon ein paar Sätze erlebt, und die waren nicht ohne Gewinn. Wenn ihr drüben, vier Minuten vor meinem Auftritt, höre ich zwei kreischende Frauenstimmen neben den Säulen. Miß Ellen, die Trapez-künstlerin, geht auf die Schürzein los. Die Frauen gehen zu, und herans läßt Patterin, Partner der Ellen — was heißt Partner? Er hat mir das andere Trapez an einem Gabelstiel zu geben, damit es weit ausschwingen konnte, und dann sprang die „Hiesige Miß Ellen“ hinein: über fünfundsiebzig Meter Fußstapeln. Ich tanze, komme zurück — da ist schon die Verabredung der beiden streitenden Frauen

Attentat auf deutschen Botschaftsrat in Moskau

Im Auto angeschossen — Der Täter geisteskrank?

Auf den Botschaftsrat bei der Deutschen Botschaft in Moskau von Zwardowski wurde am Sonnabendvormittag ein Anschlag verübt. Botschaftsrat von Zwardowski wurde, als er im Auto an einer verkehrsreichen Ecke halten wollte, durch einen Streichwagen am Halte und durch einen Stiefwagen in die Hand verletzt. Im ganzen wurden vier Schüsse auf Zwardowski abgegeben. Sein Befinden ist den Umständen nach befriedigend. Der Täter wurde von Postanten festgehalten. Die Motive der Tat konnten noch nicht festgestellt werden.

Der Botschaftsminister für auswärtige Angelegenheiten Litwinow sprach im Namen der U. S. S. R. dem deutschen Botschaftler in Moskau von Dirksen sein Bedauern aus und sicherte strengste und schnellste Untersuchung zu.

Zwardowski konnte sich bald nach dem Attentat einer Operation an der Hand unterziehen. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der Attentäter verweigert nach wie vor jede Auskunft über die Motive zu seiner Tat. Man hält ihn für geisteskrank. Er wird zunächst einer Irrenanstalt zur Beobachtung übergeben werden.

Fünf japanische Banken bankrott

Fünf japanische Banken, die zusammen über ein Aktienkapital von 30 Millionen Yen verfügen, haben ihre Schalter geschlossen. Diese Maßnahme ist durch die zahlreichen runtergegangenen Abhebungen verursacht worden, denen sie und andere Institute in den letzten Tagen ausgesetzt waren. Die Bank von Japan ist mit einem Stützungs-kredit von 100 Millionen Yen eingesprungen.

Der norwegische Ministerpräsident Kolstad ist gestern nach längerer Krankheit gestorben.

Maßnahmen gegen Japan gefordert

Die Debatte im Völkerbund — Die Großmächte schweigen

Die Sonnabend-Sitzung der Völkerbundsversammlung begann mit einer Kontroverse zwischen China und Japan über den Stand der Kampfhandlungen, bis John Simon-England ein Telegramm des Admirals Kelly bekannt gab, daß Japan tatsächlich die inzwischen von China angegebenen großen Truppenverbände gelandet habe und bereits Schieberien im Gange seien.

Braakland-Norwegen stellte die Versammlung vor die prinzipielle Frage, die entschieden werden müßte. Man solle sich nicht bei Einzelheiten aufhalten.

Maßnahmen zur Beendigung und endgültigen Regelung des Konflikts müßten beschlossen werden. Gegen die Parteien, die sie nicht annehmen, müsse mit allen im Völkerbundsstatut vorgesehenen Zwangsmitteln vorgegangen werden. (Starker Beifall.)

Der Vertreter Kolumbiens erklärte, der Völkerbund dürfe nicht den Eindruck erwecken bei den Völkern, als habe er Angst, klar auszusprechen, was ist. Der Augenblick für Urteile sei noch nicht gekommen, da die völlige Einstellung der Feindseligkeiten abgemartet werden müsse. Die Versammlung habe aber die Pflicht des moralischen Urteils, das kein Mitglied des Völkerbundes das Recht habe, Gebiete eines anderen Landes zu besetzen.

Vojarsen-Schweden bezweckte die Ereignisse im Fernen Osten als Krieg ohne diesen Namen. Die militärischen Maßnahmen Japans seien in keiner Weise mit dem Völkerbundsstatut vereinbar. In ähnlichem Sinne sprach Eric-Finnland.

Die Vertreter der Großmächte schwiegen sich weiter aus. Dafür fand die Gruppe der neutralen Staaten in Dänemark, Finnland und Rotta-Schweiz noch einmal starken Ausdruck für ihren Hauptgedanken, daß neues Recht nicht mehr durch Gewalt geschaffen werden dürfe. Rotta erklärte offen, daß Artikel 12, der jeden Rückgriff auf Gewalt verbiete, von Japan nicht befolgt worden sei.

Julius-Spanien verlangte, daß jeder Verhandlung über die Grundlagen des Konflikts unbedingt die Klärung der Schanghai-Zone und der Mandchurien voranzugehen habe.

Benech, als Vertreter der Kleinen Entente, bedauerte, daß Japan seine Klagen gegen China nicht vor dem Völkerbund gebracht habe. Trotz des Rechts der legitimen Verteidigung dürfe sich kein Volk herausnehmen, sich selbst Ge-richtigkeit zu verschaffen, wenn es nicht die Autorisation des Völkerbundes habe. Der Vorgang lehre, daß für Konflikte dieser Art der Völkerbund seine eigenen Einrichtungen, seine eigene Kommissionen, eigenen Untersuchungskommissionen und vielleicht seine eigene Polizei haben müsse.

Politik-Griechenland führte dann

einen Dolchstoß gegen die Völkerbundsversammlung, indem er vorschlug, für die direkten Verhandlungen in Schanghai die in Artikel 15 vorgesehene Frist von sechs Monaten einzuhalten. Man solle eine Kommission mit der Befugnis der Verhandlungen von Schanghai beauftragen, und erst, wenn dort keine Lösung erzielt werde, am 2. September wieder zusammentreten, um Empfehlungen zur Regelung vorzuschlagen.

Die Ansprache wurde schließlich auf Montag nachmittag vertagt.

Wird Hitler Breitscheid antworten?

Nieftandgebungen in Breslau — Die Kurzschichtigkeit der Beamten

In einer Nieftandgebungen der „Eisernen Front“ in Breslau, die noch stärker bestärkt war, als alle vorausgesehenen, sprach am Sonntagnachmittag der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, Breitscheid richtete an Hitler, der wenige Tage vorher an derselben Stelle seine „Beisheiten“ vom Stapel gelassen hatte, die klare Frage, wie sich die verantwortlichen Führer der Nationalsozialisten den verfassungsmäßigen und wirtschaftlichen Aufbau eines Nazi-Staates, sowie die Regelung der internationalen Beziehungen eines faschistischen Deutschland zur übrigen Staatenwelt eigentlich denken.

Nach Breitscheid ergriff der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Lüdemann, das Wort. Er beschäufte sich u. a. mit der beschämenden Tatsache, daß vielfach Beamte den Nationalsozialisten nachlaufen, ohne sich überhaupt Rechenschaft darüber abzulegen, daß im Dritten Reich von Beamtenrecht und Qualitätsfreiheit der Beamtenschaft keine Rede mehr sein kann. Es gebe nichts würdevoller als einen nationalsozialistischen Beamten, der sich freiwillig einer Diktatur unterwerfe.

Noch immer Zeugenaussagen im Zoppoter Prozeß

Pachur von Post erschossen?

Die Patronenhülsen in der Garderobe — Belastende Aussagen

Beginn des letzten Verhandlungstages berichtete Kriminalrat von Postzernicki über die Feststellungen, die er bei einer erneuten Untersuchung des Garderobenraumes im Viktoriagarten gemacht hat.

in der einen Ecke des Garderobenraumes sechs Patronenhülsen gefunden.

Drei davon gehören zu einer Pistole mit jagd. Kaliber 11. Die Einschläge dieser Patronen hat man in der der Garderobentür gegenüberliegenden Saalwand gefunden.

Sie stammen unzweifelhaft aus der Waffe des Angeklagten Post.

wie bestimmte Merkmale unwiderleglich nachweisen. Die Abgabe der Schüsse im Sinne der Aussagen Grünkowskis hält der Sachverständige für wenig wahrscheinlich.

daß Post, Weber und Gerber mit Brownings in der Hand erschienen sind und geschossen haben.

Die Aussagen der nächsten Zeugen bestätigen im großen und ganzen immer wieder das Bild, das man sich bis jetzt von dem Gang der Handlung in einer Nacht machen kann.

Der Zeuge Kocat hat, soweit die halbgeöffnete Garderobentür das Blickfeld freiließ, einen Teil der in der ersten Reihe stehenden Nationalsozialisten gesehen.

zwei Schüsse gegen das Küchenfenster

abgefeuert wurden. Er hat dann die Platte des schweren Küchenschloßes als Deckung gegen das Fenster gestellt.

der Angeklagte Schütz an der Spitze des Zuges diesen durch einen Wink in den Viktoriagarten dirigierte.

Die Behauptung der Angeklagten, daß zuerst aus dem Saal heraus geschossen wurde, wird auch von dem Zeugen Treu widerlegt.

Der Zeuge Dappfe gehört zu den wenigen Personen, die sich zur Zeit des Ueberfalls in der Garderobe anhielten. Seine Aussagen, denen darum besondere Bedeutung zukommt, brachten aber nicht die erwartete Klärung der damaligen Situation.

im Hause der Nachrückenden hat man u. a. auch Gummiknüppel gefunden.

Er bekundet, daß aus dem Saal heraus weder geschossen noch Stühle geworfen wurden, die er im offenen Türflügel stehend, bestimmt hätte bemerken müssen.

Der Zeuge Janz saß im Saal hinter der Tanzfläche, als der erste Tumult ertönte und Schüsse abgefeuert wurden.

sofort als scharfe Schüsse erkannt.

Er erklärte das einmal mit Erfahrungen aus dem Kriege und schließlich: „Ich hörte doch Deutschland erwache!“

Eine Verwarnung

Der Vorsitzende des Gerichts sah sich zum Schluß der Sitzung genötigt, eine Verwarnung an die Adresse der nicht inhaftierten Nazis und ihres Verteidigers, Justizrat Wannow, zu richten.

ka“-Nasen gefunden. Trotz der mit „bedeppter“ Stimme gemurmelten Erklärung Wannows, „das sei ganz unbedeutend gewesen“, ersuchte der Vorsitzende sehr empört, diese Rundgebungen künftig zu unterlassen.

Die heutige Verhandlung

Als erster Zeuge wird heute der Pächter des „Viktoria Gartens“, Kasimierski, vernommen. Der Vorsitzende ermahnt diesen Zeugen besonders, sich an die Wahrheit zu halten, schon mit Rücksicht auf den Zivilprozeß, den er in dieser Sache anstrengt hat.

im Saal selbst keinen Schuß fallen hören.

Plötzlich sei Pachur in der Tür erschienen, mit den Worten: „Mich haben sie geschossen“, heruntergewanzt und ihm in die Arme gefallen.

Starke Verschlechterung der Krankenversicherung

Abbau der Beiträge und der Leistungen / Verschlechterungen auch in der Invalidenversicherung

Schon seit einiger Zeit beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit dem Abbau der Krankenfürsorge, da die diesbezüglichen Pläne des Senats bekannt geworden waren.

Durch die neue Rechtsverordnung

wird zunächst das Verhältnis zwischen den Krankenkassen und den Ärzten auf eine gesetzliche Grundlage gestellt, die den bisherigen Zustand, auf freiwilliger Grundlage beruhend, im großen und ganzen wenig ändert.

Abbau der Leistungen bei den Landkrankenkassen

Bisher betrug das Krankengeld einer Landkrankenkasse mindestens 50 Prozent des Grundlohns.

Für alle Krankenkassen

bringt die Rechtsverordnung eine Herabsetzung der Beitragshöhe und damit der Leistungen. Die Wiedergemehrung von Mehrleistungen bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamtes.

Fortfall von Unfallrenten

In der Unfallversicherung fallen alle Renten weg, die weniger als 20 Prozent betragen.

In der Invalidenversicherung

werden über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus Kinderzuschüsse und Waisenrenten nicht mehr gewährt.

Saal, die sich an der der Straße zugelegenen Seite befindet, geschossen wurde. Er hat dann mehrfach die Polizei angerufen und um Schutz gebeten.

Eine Sensation

ruft plötzlich die Zeugin Frau Walter hervor. Wir haben seinerzeit bereits die Aussagen dieser Zeugin unter der Überschrift „Wirre Bekundungen“ wiedergegeben.

ob er am Silvestertage einen Revolver besessen hat.

Kasimierski verneint dieses. Er gibt die Möglichkeit zu, aber auch das nicht einmal bestimmt, daß er gesagt hat, er hätte geschossen, wenn er eine Waffe gehabt hätte.

Starke Verschlechterung der Krankenversicherung

Abbau der Beiträge und der Leistungen / Verschlechterungen auch in der Invalidenversicherung

Wie leicht die Leistungsunfähigkeit einer Klasse heute konstatiert werden kann, beweisen die Vorläufe bei den Landkrankenkassen. Die Unternehmer führen eben keine Beiträge ab und schon hat man die Leistungsunfähigkeit da.

Eisverstopfung beseitigt

Die Eisbrecher haben an der Stromweiche viel zu tun

Die Stromweiche bietet jetzt ein Schauspiel eigener Art. Im freien Teil, nach der See zu, ist das Wasser mit kleinen und großen Eisschollen überfüllt, die sich träge zur Mündung schleppen.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Schneehauer, Temperatur um 0 Grad

Allgemeine Uebersicht: Die Randgebilde des Nordmeeres und des über dem Mittelmeer liegenden Tiefdruckgebietes verursachen in Mitteleuropa vielfach Schneefälle.

Gedas gegen Jazz

„Extra Hungariam non est musica“ verkündete Emmerich Magyar, der neu erwählte Präsident des Vereins ungarischer Paganemusiker, in seiner Antrittsrede, die eine scharfe Kampfanfrage gegen die Jazz-Musik war.

Was soll unsere schulentlassene Tochter werden?

Mädchenberufsschule und Berufsamt der schulentlassenen weiblichen Jugend.

Diese Frage bewegt jetzt um die Osterzeit wieder viele Elternherzen. Wahrlich in einer Zeit des wirtschaftlichen Rückganges und der Arbeitslosigkeit eine bitterernte und hange Frage! Besteht doch die große Gefahr, daß nach der Schulentlassung jugendliche Arbeitslust und Betätigungszwecke wegen der äußeren Umstände brachliegen und schließlich zum stillen und seelischen Schaden der Jugend verflümmern muß. Durch die Einrichtung der sogenannten „einjährigen freiwilligen Vorklassen“ ist die Mädchenberufsschule nun schon seit Jahren bemüht, dieser Jugendnot abzuhelfen. Da vielen Eltern diese interessante Einrichtung nicht bekannt ist, so dürfte es zweckmäßig sein, weite Kreise mit dem Zweck und Inhalt dieser „Vorklassen“ bekannt zu machen.

Die freiwilligen Klassen der Mädchenberufsschule dienen neben der hauswirtschaftlichen Erziehung vor allem auch der Berufsfindung und „Berufsvorbereitung“ der schulentlassenen Mädchen.

Es gibt an der Mädchenberufsschule vier Arten sogenannter „Vorklassen“: handwerkliche Vorklassen, kaufmännische Vorklassen, Vorklassen für Kinderpflegerinnen ufm., hauswirtschaftliche Vorklassen.

Neben dem hauswirtschaftlichen Unterricht, der in jeder Vorklasse erteilt wird, ist der Lehrplan für die anderen Unterrichtsfächer derart gestaltet, daß er neben der Befestigung und Vertiefung des bisher Gelernten den Schülerinnen auch die Möglichkeit gibt, sich über ihre persönlichen Neigungen und Eignungen für einen später zu wählenden Beruf klar zu werden. Umschulungen aus einer Vorklasse in eine andere sind daher nach einer gewissen Zeit möglich.

Der Unterricht erstreckt sich je nach den verschiedenen Vorklassen auf die Fächer: Lebenskunde, Lesen, Deutsch, Rechnen, Schreiben, Kulturkunde, Heimatkunde, Geographie, Naturkunde, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, Hauswirtschaftslehre, Krankenpflege, Fräselarbeit, Nahrungsmittelkunde, Hausarbeit, Plätten, Handarbeit, Zeichnen, Kochen, Turnen.

Der Lehrplan sieht einen einjährigen Besuch dieser Vorklassen vor. Jede Schülerin erhält wöchentlich 20 Unterrichtsstunden. Der Unterricht beginnt im April jeden Jahres. Ein mäßiges Schulgeld wird erhoben.

Er wußte von nichts

Betrunkener Mann wurde von der Straßenbahn mitgeschleift

Als sich die Ohraer Straßenbahn gestern gegen 23.05 Uhr in der Nähe des Hauses Hauptstraße 20 befand, fiel etwa 4-5 Meter vor der fahrenden Straßenbahn eine männliche Person quer auf das Gleis. Obwohl der Wagenführer sofort stark bremste, gelang es ihm auf die kurze Entfernung nicht, den Wagen noch vor dem Geschehen zum Stehen zu bringen. Der Mann wurde von dem vorderen Schuttbrett des Motorwagens erfasst und etwa 15 Meter mitgeschleift. Zwei Schuttpolier, die zufällig mit derselben Straßenbahn fuhren, zogen den Verunglückten, der vor dem Schuttbrett lag, hervor und brachten ihn zunächst zur Polizeiwache. Hier stellten die Beamten fest, daß es sich um den Arbeiter Richard M. aus Ohra handelte. Er hatte eine blutende Wunde an der rechten Kopfschuppe davongetragen, und der Kopf war angeschwollen. Ferner lagte er über Schmerzen im rechten Arm. Der hinzugezogene Arzt konnte jedoch keine ernstlichen Verletzungen feststellen. M. wurde deshalb von den Beamten in seine Wohnung gebracht. Der Verletzte war fast angetrunken und konnte nicht angeben, wie er unter die Straßenbahn gekommen war.

Hafenbetriebsverein abgewiesen

Der Verkehrsband, Abteilung Hafnarbeiter, war von dem Danziger Hafenbetriebsverein auf Schadenersatz verklagt worden, da der Hafenbetriebsverein der Meinung war, daß der Verkehrsband die Fortführung des letzten Hafnarbeiterstreiks ermöglicht hat. Die Behauptung entsprach jedoch nicht der Wahrheit. In der Gerichtsverhandlung in der Hafenbetriebsvereins mit seiner Schadenersatzklage abgewiesen worden.

Est angefahren wurde in der Nacht von Donnerstag zu Freitag in der Strandgasse der Kaufmann Walter Schramm aus der Schlemmstraße. Man vermutet, daß er einem Verzichtselgen ist doch wird erst die am Montag erfolgende Obduktion der Leiche die volle Klarheit über die Todesursache bringen. Walter Schramm ist nur 47 Jahre alt geworden. Als Vertreter der „Danziger Volkstimme“ war er eine bekannte Persönlichkeit. Im Arbeiter-Schutzbund war er sehr aktiv tätig. Bei den jüngsten Vorgängen am 21. Juni wurde Schramm in der Mühlengasse von einem polnischen Polizisten angehalten und schwer verletzt. Dennoch wollte man ihn unter Anklage, das Gericht sprach ihn jedoch frei. Etwa fünf Monate und kameradschaftlich wird das Indent an Walter Schramm in Kreisen des ehemaligen Arbeiter-Schutzbundes fortleben.

Wiederum vom Regen gefallen. Vor dem Café Terra lag gestern gegen 12.15 Uhr auf dem Bürgersteig der Danziger Post

Spaloch, Olivo, Pulvermühle. Nach Zeugenaussagen ist Sp. von einem zweispännigen Kesternwagen mit dem Rücken auf das Straßenpflaster gestürzt und beunruhigend liegend geblieben. Er wurde mit dem herbeigekommenen Krankenwagen in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht. Der Arzt konnte keine äußeren Verletzungen feststellen, der Patient blieb aber zur Beobachtung im Krankenhaus.

Der Hang zur Tierquälerei

Nicht Einschüchterungen und Strafen, sondern planmäßige Erziehung

Der Hilfschulverein der Freien Stadt Danzig hielt am Sonnabend eine Monatsversammlung in der Danziger Hilfschule ab. Nach Eröffnung der Sitzung durch den ersten Vorsitzenden, Hilfschulrektor Behrendt, und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Hilfschullehrer Gurski einen Vortrag über „Hilfschule und Naturkunde“. Nach allgemeiner Ausführungen über Notwendigkeit und Bedeutung des Naturkundeunterrichts und die durch den Danziger Professor Dr. Conwentz begründete Naturdenkmalpflege gab der Vortragende einen Überblick über die durch die Erziehung in der Denkmalliste geschützten Pflanzen, Tiere und Naturdenkmäler im Gebiet unserer Heimat. Sodann entwickelte er die Einstellung des abnormen Kindes zu den Naturforschungsbestrebungen. Es bestände gerade beim abnormen Kinde der Hang zur Tierquälerei; Abhilfe schaffen hier nicht Einschüchterungen und Strafen, sondern planmäßige Erziehung zum freundschaftlichen Verkehr mit der Natur, angebahnt in den einzelnen Unterrichtsfächern, gefördert durch Wanderungen (Lehrausflüge) und Arbeit im Schulgarten. Der Vortragende gab methodische Hinweise und zahlreiche Beispiele, wie auf den einzelnen Altersstufen und in den Fächern der Hilfschule Naturkunde zu treiben sei.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dan. D. „Mercur“, ca. 7. 3. von Windau, Pierde, Behnte & Sieq; dtsch. D. „Adriana“, 7. 3. von Stockholm, Iser. Arius; dtsch. D. „Käte“, 7. 3. fällig von Kiel, Iser. Bam; poln. D. „Torun“, 6. 3. 9 Uhr, Holttau passiert, Iser. von London, Bam; lett. D. „Ausma“, 8. 3. fällig von Odingen, Teilladung Zucker, Bam; franzö. D. „Chateau Lafite“ von Re Courte fällig Güter, Worms & Co.; poln. D. „Loda“ für Bam; M.-S. „Soga“, M.-S. „Mulan“, D. „Pitter“, M.-S. „Elin“, D. „Ranna“, D. „Uria“, D. „Abisko“, M.-S. „Gertrud“ für Bergenst; M.-S. „Hans Johan“ für Behnte & Sieq.

Gastspiel Guido Thielscher im Stadttheater. Heute gastiert im Stadttheater Guido Thielscher in dem Schwanf „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach. Der Künstler spielt auch morgen, Dienstag, die gleiche Rolle und beendet damit sein dreimaliges Gastspiel. Am Mittwoch finden zwei geschlossene Vorstellungen statt (15.30 Uhr für den Beamtenbund „Der wahre Jakob“ und 19.30 Uhr „Der Diener zweier Herren“). Am Donnerstag wird zum letzten Male d'Alberis Oper „Tiefland“ aufgeführt. Am Freitag wird die Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Rolle des Jupiter spielt für den erkrankten Herrn Walter Carl Brudel. — Für Montag, den 14. März, befindet sich Rossini's komische Oper „Die Italiener in Algier“ in der Bearbeitung von Hugo Köhler in Vorbereitung.

Walter von Molo ließ aus seinem neuen Roman „Der wahre Jakob“ am Dienstag die Goethe-Nachricht im Rundfunk hören, wird Mittwoch, den 9. März, 20 Uhr, im Auditorium maximum der Hochschule aus seinem neuen Roman „Ein Dentscher in vohne Deutichland“ vorlesen. Mit diesem Vortrag will der Dichter, der zu seinem 50. Geburtstag Ehrenbürger unserer Hochschule wurde, den Dank für diese Ehrung abtatten. Diese Vorlesung Molo's wird allgemein und frei zugänglich sein.

Das 80. Lebensjahr erreicht am 9. d. M. die Witwe Marie Kowalski, Langgarten 47. Frau Kowalski widmet sich in völlig geistiger und körperlicher Frische der Erziehung ihrer Urenkelin und der Führung der Wirtschaft ihrer Enkelin.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk. Gestern gegen 13.30 Uhr fuhr an der Schillingstraße eine Straßenbahnwagen der Linie Emons auf ein Fuhrwerk des Landwirts Theophil Byta auf. Das Pferd erhielt einen Schlag vor den Kopf, so daß es zu Boden stürzte. Dabei zog es sich Verletzungen an der rechten Körperseite zu. Die Weichteile zerbrach. In der Straßenbahn wurde die Laterne eingedrückt und die Schaltung am Motor verlegen.

Danziger Standesamt vom 4. März 1932

Todesfälle: Sozialrentnerin Anna Danisch, 73 J. 6 M. — Witwe Waimone Senger geb. Keller, 47 J. 9 M. — Rentireter Walter Schramm, 50 J. — Ehefrau Franziska Bendt geb. Formella, 51 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Danzfahr. Tochter Gijela des Arbeiters Kurt Seidler, 2 J. — Tochter des Montageninspectors Bruno Juskowski, 15 Min. — Banarbeiter Edwin Zielmach, 19 J. — Sohn des Vorarbeiters Paul Pisch, 2 J. — 2 eheleiche Totgeburt, Knaben. —

Brennisch-Süddeutsche Staatslotterie

23. Ziehungstag 5. März 1932

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 178329 208722 282037 371462
18 Gewinne zu 3000 M. 63846 114844 120203 143657 147129
224860 278976 283012
52 Gewinne zu 2000 M. 9354 28843 45297 51462 58924 69122
103671 101173 126093 125124 138944 162811 176587 178683 182920
182806 237859 248325 248739 256123 263063 265226 297864 304837
315088 342849
102 Gewinne zu 1000 M. 7062 10477 21688 32710 50165 52146 53120
69691 71710 81876 88390 113152 122474 140107 141791 143199
152608 169605 182143 192870 200592 200610 203763 208830 228319
230010 231457 240817 250995 260837 263728 283653 284509 292840
295289 305525 314031 319231 322788 332713 337424 344245 362863
368589 375491 378712 381289 388067 392073 394855 397389
240 Gewinne zu 500 M. 1495 2656 11347 14704 16259 17937 27289
30277 33888 35081 36347 37608 38860 40221 43021 46885 51808
52274 57778 60002 63861 64150 64418 68324 69878 81214 84813
86826 87713 82824 84723 96840 97230 98779 100639 102939 103467
109878 113158 113225 115158 121412 125770 129568 131511 138814
139072 145084 148253 158215 157574 170472 174916 178718 181098
189514 187449 192327 194711 199039 200874 206811 208684 209717
218533 218350 223893 226384 227248 228002 237201 239488 240007
243923 248234 251361 252453 256623 259621 260750 265686 268570
278570 282068 282189 283683 285958 289910 290633 292588 296336
296885 304325 309890 310080 318049 327539 331518 343905 344132
347062 349081 355159 363181 364597 365278 366251 368888 368881
371836 376626 383764 384234 388111 389574 389129 393528 394045
397124 399676

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 11602 41089 178362 208926 255855 392542
8 Gewinne zu 3000 M. 26588 89196 320378 378759
56 Gewinne zu 2000 M. 13434 39802 40142 69499 82332 86956
91021 99483 136927 151388 182015 189036 193486 198549 202850
202839 209286 242546 242584 243584 263011 276441 276794 278749
285571 335475 356185 373198
102 Gewinne zu 1000 M. 1822 3388 6762 14443 15984 21827 25216
28311 30486 31715 33426 37613 40353 41315 59079 59385 63240
65904 111858 142009 153985 156899 182491 177851 177932 178354
180798 191087 191891 195013 200426 214087 218495 220774 221855
228370 243594 248059 275857 285518 318259 337218 341194 350562
375102 378233 380534 380760 383737 385322 395998
140 Gewinne zu 500 M. 2302 8794 16732 22871 23970 31443 63407
68947 70061 76441 78436 85765 86003 81358 94026 98833 99942
10692 110389 118478 120832 124366 126548 150334 159342 167869
170743 183268 184937 187883 192726 192906 198557 202789 213889
216818 223849 227430 230928 234232 244255 246156 252377 251076
251051 255688 291008 292347 293176 295056 302022 308089 313989
320589 322127 322280 327236 333068 336410 338846 346801 349728
352701 360447 363810 368984 374105 388316 389753 399319

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000, 116 zu je 5000, 284 zu je 3000, 608 zu je 2000, 1204 zu je 1000, 1952 zu je 500, 5826 zu je 400 Mark.

Goethefeier in der Technischen Hochschule

Das Deutsche Seminar der Technischen Hochschule veranstaltete am Sonnabend im Studentenhaus eine Goethefeier. Die Studenten machten sich den Abend nicht sonderlich schwer. Die Aufführung von Goethes „Vorpiel auf dem Theater“ war gewiß eine gelungene doch zu billige Leistung, die der Untersekunda jedes Gymnasiums mit gleicher Müheleistung gelingen sollte. Goethes Lustspiel „Die Mitschuldigen“, deklamatorisch genügend, jedoch ohne Seele und voll falscher Scham dargestellt, mußte in der gleichbegabten Zuhörerhaft den Beifall locker machen. Die musikalische Vorbereitung des Collegium musicum unter Leitung des Herrn Professor Dr. Frohner überragte mit ihrer Leistung die Aufführungen und gab dem Abend das wesentliche Gepräge.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in Polen

Die Arbeitslosigkeit ist in Polen im ständigen Zunehmen begriffen. Nach den neuesten amtlichen Angaben betrug die Zahl der Arbeitslosen am 27. 2. 348 848. Allein in der letzten Woche des vergangenen Monats erhöhte sich die Zahl um 3992.

Morgen Eröffnung „Café Wien“

Morgen, Dienstag, wird das neue „Café Wien“ in der Gr. Bollwegergasse eröffnet. Das neue Kaffeehaus wird zu den repräsentabelsten Gaststätten in Danzig gehören. Wir kommen in unserer morgigen Ausgabe auf die Einrichtung noch zurück.

Die Verlosung des Danziger Reitervereins verlegt. Der Danziger Reiterverein hat sich — mit Genehmigung des Senats — aus zwingenden Gründen, weil sich herausgestellt hat, daß die Zeit für den Losablaß zu gering bemessen war, und die ebenfalls in den März fallende Ziehung der „World Blind Trust-Sweep-Stakes-Lotterie“ während beim Losverkauf einwirkte, entschlossen, den Ziehungstermin vom 7. März auf endgültig den 11. April zu verlegen.

400 Portionen Backwaren. Die Firma Wilhelm Ausland, Großbäckerei und Zwiebackfabrik, Langgarten 101/3, hat für die minderbemittelte Bevölkerung 400 Portionen Backwaren durch das Wohlfahrtsamt unentgeltlich zur Verteilung kommen lassen.

Weib im Strom

Roman von Frederik Parelius

Copyright 1930 by Böckerhilde Gutenberg, Berlin

70 Fortsetzung.

Ein paar Jahre, nachdem Gunnor ihr neues Geschäft angefangen hatte, kamen schlechte Zeiten. Ihr Löhnen sie nichts anhaben. Im Gegenteil. Als die anderen Geschäfte in dem Hause, wo sie wohnte, eingingen, übernahm sie deren Vermögenswerte. Schließlich konnte sie das ganze Haus. Rechtsanwält Broen verkaufte es für die erste Hypothek zusätzlich inoffen. Jetzt hatte sie also ihr eigenes Haus. In den folgenden Jahren konnte sie noch mehr kaufen. Sie vermehrte sie selbst. Und Anders hangen stand ihr zur Seite. Er besaß ein Haus draußen im Torweg. Er war der geborene Herr.

Wenn sie an dem Tage, als Gunnor aus der Heimat in die Stadt gekommen war, sie beim Ausblick der Wohnungsterrasse nachgedacht hat, war sie noch einmal nach der ferneren Heimat umzuziehen, so vermehrte sie auch jetzt in Gedanken und immer über die Spanne ihres Lebens zurück, die sie in der Stadt verbracht hatte. Sie wollte nicht gerade Schlechtes von der Stadt sagen. Aber es ließ sich nicht leugnen, daß ihr dort manchmal ähnel mitgeschleift worden war. Doch in mancher Hinsicht muß sie erst durch eine Zeit der Erniedrigung, bevor es aufwärts geht mit ihm. Es kommt auch vor, daß es nicht nur dem einzelnen so ergeht, nein, manchmal auch einem ganzen Geschlecht.

Wird sich Garzel nicht hätte sie in der Stadt nie. Auch immer war sie auf dem Lande zu Hause. Aber ihre Ehe, die waren nicht einmal das, die waren gänzlich entwertet. Er hätte würde ihr das klar. Hätte sie es früher begriffen, so wäre wohl vieles anders geworden. Es hat heute noch keine Mitbewerberin in einer Galerie hier in der Stadt angedacht. Er wollte aber nicht in Anstalts. Er war

jahrelang rautlos umhergezogen. Jetzt war er Geschäftsmann — in der amerikanischen Bürger geworden.

Als Solaar ans neue zu Verkauf stand, kaufte Gunnor den vor. Aber sie sah nicht in die Heimat zurück. Das passte noch nicht in recht, denn in dem großartigen Traum, den sie um Solaar gewonnen hatte, spielten ja auch ihre Söhne mit. Blödsinn stand Anders Rücken zu ihr, und ihr Traum war dahin. Sie sagte sich zwar manchmal, daß sie sich ja von ihm trennen konnte, doch schien ihr der Gedanke zu anderen Zeiten ebenso unpassend, als wenn sie damals den Halbdan Wigene in seiner Not verlassen hätte. In einer kühnen Stunde hatte hangen ihr einen reiblichen Dienst erwiesen. Sie sah sie sich ihm doch verbunden.

Als Gunnor eines Tages vom Markt kam, erblühte sie plötzlich die Zwillinge Ambrosia und Emeralda. Sie saßen hinter einem Handwagen in einem Torweg und verkauften Linsen. Beide waren sie dünn und mäßig geworden. Gunnor kaufte ein paar Kegerlöcher. Fräulein Ambrosia packte ein, und Fräulein Emeralda nahm das Geld entgegen. Alle drei benutzten sich geschäftsmäßig, höflich, kühl. Es konnte ja möglich sein, daß sie die frühere Untermeisterin ihrer Eltern und ihre jüngere Kollegin wirklich nicht wiedererkennen. Aber jetzt wenn das der Fall gewesen wäre, so war es fraglich, ob sie sich zur Erneuerung der Bekanntschaft veranlassen. Sonderns alte Freunde waren sie ja nie gewesen.

Einmal später trat Gunnor auch Rebekka Gamel. Das „Gamel“ konnte sie auch nicht wieder. Es würde sogar eine ganze Weile, bis Gunnor wußte, wer sie vor sich hatte. Das „Gamel“ war noch geworden und zahnangewachsen wie ein Drachentier. Gähelströmte und gähelnd wie ein Reih, daß die Schwägerin hinter sich hat, humpelte sie einher, und dabei war sie kaum fünfzig Jahre. Gunnor packte sie am Arm.

„Gamel, du bist nicht, Rebekka?“
„Das „Gamel“ hätte sie an und schätzte ergründete den Kopf. Gunnor gab sich zu erkennen, sprach von den Anstalts, Tilla und Emma. Tilla zugab, und Emma Tod! Aber alles war ausgelöscht. Dann nahm sie das „Gamel“ mit in ein Café und streifte ihr ein paar Geschäfte in die

krummen, zitternden Hände. Das „Gamel“ hob ihren stummstarrten Kopf empor und streifte das Geld in den Stiefelsack, Strümpfe hatte sie nicht an. Gunnor fragte sie, ob sie sie wohl einmal treffen könnte, wo sie wohnte. Da zuckte die hängende Unterlippe der alten Frau:

„Ich wohne eigentlich nirgends. Jetzt nicht mehr. Eine Weile war ich in der Anstalt. Da war es ganz schön.“

Sie wiegte den Kopf hin und her und verzog das Gesicht, das sollte gewiß ein Lächeln sein. Dann wurde ihr Antlitz wieder ausdruckslos. Bevor sie schied, schrie Gunnor ihr ihre Adresse auf und forderte sie auf zu kommen, wann es ihr passte. Aber das „Gamel“ kam nie. Und die beiden Fräulein Lauritzen hatten ihr Geschäftslokal plötzlich auch verlegt. Als kurze Zeit darauf auch Frau Marfus starb, war jede Verbindung zu der Welt, in der Gunnor einmal geliebt hatte, abgebrochen.

Mit den Jahren erschien Gunnor ihr früheres Leben allmählich so fremd und fern, daß sie daran nur noch zurückdachte wie an das Leben eines anderen Menschen, von dem ihr berichtet worden war. Sie lebte ganz in ihrem Traum und schau auch die Vergangenheit im Sinne ihrer Zukunfts-bilder um.

Aber dann geschah etwas, das ihr die ganze Vergangenheit ins Gedächtnis zurückrief. Sie sah in der ersten Logenreihe im Nationaltheater, und plötzlich arühte jemand aus dem Parterre zu ihr herauf. Das hatte bisher noch niemand getan.

(Schluß folgt.)

Gurgel trocken ... mit **Waldemar**
G. 1.90 und 1.30
Waldemar schützt Dich alle Jahr vor Erkältung und Katarrh!

Groener antwortet Hitler

Ein offener Brief — Belehrungen über „Mitterlichkeit“

Auf den offenen Brief Nazi-Hitlers an Hindenburg, der vier Stunden, bevor er im Reichspräsidentenpalais abgegeben wurde, von Hitler persönlich der auswärtigen Presse übermittelt worden war, hat der Reichsminister des Innern am Sonnabend ebenfalls mit einem offenen Brief geantwortet. In dem Brief heißt es:

„Sehr geehrter Herr Hitler! Sie haben am 28. Februar Vertreter der ausländischen Presse empfangen, um Ihnen den Inhalt eines Briefes an den Herrn Reichspräsidenten mitzuteilen, der erst mehrere Stunden nach diesem Empfang in die Hände des Adressaten gelangt ist.

Die Würde des deutschen Staatsoberhauptes gebietet, die persönliche Verantwortung eines Schreibens abzulehnen, das nur formell an seine Adresse gerichtet war, praktisch aber einer an das Ausland gerichteten Propaganda dienen sollte.

Die Dinge, die Sie vorgebracht haben, erfordern aber eine öffentliche Antwort. Ihr Appell an die „Prinzipien der Mitterlichkeit“ veranlaßt mich zu der öffentlichen Klarstellung, daß der Versuch, einen Mann, der sieben Jahre lang ein bewunderungswürdiges Zeugnis seines Bemühens um eine objektive Amtsführung abgelegt hat, in gewissen Konflikten zwischen Amtspflicht und persönlicher Loyalität zu bringen, meinem Empfinden für Mitterlichkeit widerspricht. Ich hätte jedenfalls erwartet, daß die persönliche Behandlung, die Ihnen nach vor wenigen Monaten durch den Herrn Reichspräsidenten zuteil geworden ist, an den Methoden Ihrer Wahlpropaganda nicht spurlos vorübergehen würde.

Sie rufen den Schutz des Reichspräsidenten an gegen Teile des Wahlaufspruchs der SPD, in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß Ihre Wahl Krieg und Bürgerkrieg und die Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten zur Folge haben könne. Vergleicht man diese dunklen Prophezeiungen mit Aufrufen und Kundgebungen, die Ihre Partei seit Jahr und Tag über ihre Gegner in Deutschland verbreitet hat, so kann Ihre mit einemmal gezeigte Empfindlichkeit nur Verwunderung auslösen. Ich bin zwar kein politischer Propagandist, aber ich möchte doch annehmen, daß es für Sie ein einfaches Mittel gäbe, sich selbst gegen die Ihnen unerschrocken erscheinenden Befürchtungen zu wehren, nämlich

endlich einmal die klare Hervorhebung Ihrer politischen Ziele und damit die ernste Sorge Millionen Deutscher und die Entwicklung unserer Außenpolitik und die in weiterer Zukunft liegenden Gefahren einer bolschewistischen Entwicklung zu zerkleuen.

Es widerspricht den Geisteserben deutscher Tradition, Männer, die ein langes Leben an der positiven Entwicklung mitgewirkt haben, deren positive Leistungen bereits der Geschichte angehören, ohne weiteres mit denen auf eine Stufe zu stellen, die den Beweis ihrer historischen Bedeutung erst erbringen sollen. Ich werde als Reichsminister dafür sorgen, daß niemand in seiner freien Entscheidung bei der Wahl gehindert wird, aber ich betrachte es als meine Pflicht, als Staatsmann, mich schützend vor die Person des amtierenden Reichspräsidenten zu stellen, und als meine Ehrenpflicht als alter Soldat, über die Ehre und das Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu wachen. In diesem Geist werde ich die gesetzlichen Bestimmungen auch im Wahlkampf handhaben.“

Frankreichs Finanzhilfe für die Tschchoslowakei

Die 600-Millionen-Anleihe bewilligt — Kritische Haltung der Sozialisten

Die französische Kammer hat am Sonnabend mit 325 gegen 20 Stimmen den Gesetzentwurf über die Staatsgarantie für die 600-Millionen-Anleihe an die Tschchoslowakei gebilligt. Die Sozialisten und Radikalen enthielten sich der Stimme.

Ministerpräsident Lardieu verteidigte den Gesetzentwurf in einer langen Rede, in der er ausführte, daß der tschechische Staat, der bisher eine mitterläufige Finanzpolitik geführt habe, durch die Wirtschaftskrise in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Dazu hätten

auch die Repressalien beigetragen, die gegen die Tschchoslowakei wegen ihrer Haltung in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion ergriffen worden sind.

Frankreich habe die Pflicht, der Tschchoslowakei zu helfen. Abgeordneter Vincent Auriant gab im Namen der sozialistischen Fraktion eine Erklärung ab, in der die Stimmenthaltung der Sozialisten begründet wird. In der Erklärung heißt es, daß die Fraktion ständig gegen die seit zwei Jahren französischen Privatunternehmungen und ausländischen Regierungen ohne jede Befragung des Parlaments gewährten Kredite protestiert. Die Fraktion stelle fest, daß derartige Anleihen weniger dazu dienen, die Währung zu stützen, als Defizite im Budget zu decken, die vor allem von den drückenden Lasten der Militärausgaben herühren. Sie glaube, daß das einzige Heilmittel in einer großen internationalen Anstrengung finanzieller Solidarität und gegenseitiger wirtschaftlicher Unterstützung gesucht werden müsse, ohne jeden Hintertanken in bezug auf die Aufrechterhaltung oder den Ausbau der Bündnispolitik.

Der Ministerpräsident unterbrach den Redner und protestierte gegen seine Anspielung auf das geplante Zollbündnis der Donau-Länder.

Diese Aktion sei gegen niemand gerichtet, und alle Interessierten seien davon unterrichtet worden. Vincent Auriant verlas dann die Erklärung der sozialistischen Fraktion weiter. Sie besagt zum Schluß, daß die sozialistische Fraktion der Regierung und ihrer Mehrheit die Verantwortung für eine verhängnisvolle Finanzpolitik überlassen werde, die im Dienste einer Außenpolitik stehe, der es an wahren Willen zur Befriedung und zur Wiederannäherung der Völker fehle.

Nazi schießt Gastwirt nieder

Kassationsverfahren bei einem Dozierer in Breslau

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es in einer Gaststätte in der Breslauer Südvorstadt bei einem Dozierer zu Ausschreitungen. Im Verlauf eines Wortwechsels zwischen Nationalsozialisten und Andersgesinnten feuerte plötzlich ein SA-Mann Speyer einen Schuß in die Decke. Als man daraufhin den Schützen vor die Tür setzen wollte, erhob der SA-Mann die Pistole zum zweiten Male und traf den Gastwirt, der den Streit hatte schlichten wollen, in den Bauch. Der Gastwirt mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Speyer wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er ist in Breslau aus früheren Jahren als hemmungsloser Mensch und politischer Verbrecher bekannt. Er verübte 1923 auf einen Zigarrenhändler Hermann Speyer mit Speyer Mitteln des ehemaligen Selbstschutzes war. Speyer wurde und erhielt deshalb sechs Jahre Zuchthaus. Jetzt ist er Nazi-Sturmführer in Breslau.

Neuer Rekord der „Bremen“. Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ stellte einen neuen Rekord auf. Trotz ungünstiger Witterung trennte er den Atlantik in 4 Tagen 17 Stunden 10 Minuten.

Eine sehr notwendige Frage

Ist das die ganze Preissenkung?

Der Preisabbau nach dem Volksentscheid — Die Löhne werden aber abgebaut

Nachdem der Senat in der Mitte des Monats Januar dieses Jahres — also kurz vor dem Volksentscheid — der Bevölkerung wiederum eine Preissenkungsaktion verheißt, mußte der diesmalige Veröffentlichung der amtlichen Indexziffer der Lebenshaltungskosten mit einer nicht unbeträchtlichen Spannung entgegenzusehen werden. Denn die Indexziffer des Monats Februar mußte ja unzweifelhaft den Beweis dafür erbringen, ob und inwieweit der Senat die vor dem Volksentscheid angekündigte Preissenkungsaktion in der Zwischenzeit durchzuführen in der Lage war... oder ob die bekannten Hindernisse sich wieder aufstürmten. Obwohl selbst ein Regierungsblatt die Ausführungen der Preissenkungsaktion nicht gerade sehr günstig beurteilte, soll es trotzdem

in Danzig und Umgebung einige Leute gegeben haben,

die nach der — wie nochmals betont werden muß — kurz vor dem Volksentscheid angekündigten Preissenkungsaktion bereits für den Monat Februar ein erhebliches Herabgehen der Preise erhofften. Um so größer wird dann jetzt wahrscheinlich die Enttäuschung dieser Verdauernswerten sein, zumal sie vielleicht aus lauter Hoffnungslosigkeit noch nicht einmal ihrer Abkündigungspflicht beim Volksentscheid genügt haben...

Wir haben, und zwar ebenfalls vor dem Volksentscheid, darauf hingewiesen, daß nach den bisherigen Erfahrungen und Verlaufsbearbeitungen, z. B. der Handelskammer, auf einen durchgreifenden, den veränderten Kaufkraftverhältnissen der Bevölkerung in vollem Umfange angepaßten Preisabbau in Danzig aus den bekannten Gründen kaum zu rechnen wäre. Wir dürften mit unserem Pessimismus vorbehand wieder einmal recht behalten haben. Denn nach der von uns gestern veröffentlichten amtlichen Indexziffer der Lebenshaltungskosten im Freistaatsgebiet sind die Lebenshaltungskosten um ganze 9,9 Prozent, in Worten: Null Komma neun Prozent — zurückgegangen. Man ist nach Kenntnisnahme

dieses geradezu abschreckend kümmerlichen Preisrückganges

unzweifelhaft versucht zu fragen: Ist das die ganze Preissenkung? Oder kommt noch ein bißchen mehr?

Der Streit um die Trockenlegung

Das Frische Haff verlandet von selbst

Pläne, die undurchführbar sind — Ein Vergleich mit der Zuidersee — Auf die Wirtschaftlichkeit kommt es an

Die Allgemeinheit hat sich neuerdings ziemlich lebhaft mit der Frage der Trockenlegung des Frischen Haffs beschäftigt, wobei man an ein Verfahren nach dem Muster der Trockenlegung der Zuidersee in den Niederlanden denkt. Die Trockenlegung der Zuidersee, die 3000-Quadratkilometer groß ist gegen 860 beim Frischen Haff, hat man in der Hochkonjunktur gegen Ende des Krieges beabsichtigt. Heute würde man sie nicht mehr beabsichtigen, weil man auch in Holland die nötigen Mittel jetzt nicht mehr aufbringen könnte, und man hat jetzt sogar die Beendigung der Trockenlegung, d. h. die Urbarmachung des gewonnenen Landes, aufgeben müssen, teils wegen Geldmangel und teils auch, weil man nicht recht weiß, was man mit dem Lande machen soll.

Es würden die Siedler fehlen, die bei den heutigen Preisen für Ackerland die Kosten für das neue Land, die sich höher stellen, zahlen könnten. So ist also zunächst das Ergebnis bei der Zuidersee, daß die ungeheuren Summen, die man schon in den Bau gesteckt hat, unverzinst und ungenützt bleiben, daß man ferner noch erhebliche Mittel für die brotlos gewordenen Fischer zahlen muß. Ein Nutzen für das Land ist jedenfalls vorläufig nicht zu erwarten.

Ganz ähnlich würden die Dinge sich auch beim Frischen Haff gestalten. Auf jeden Fall würde das Land sich viel zu teuer stellen, ganz abgesehen davon, daß in Ostpreußen genug kleinere Poßmoore mit geringeren Kosten urbar zu machen sind. Es sei nur an den noch immer nicht völlig trockengelegten Draußensee erinnert, von dessen früher einmal 400 Hektar Fläche schon ein erheblicher Teil im Süden trockengelegt ist. Die Kosten würden auf den Hektar nur etwa ein Viertel oder weniger als beim Haff betragen. Dabei ist die fiskalische Bedeutung des Draußensees heute nur ganz gering, weil er schon viel zu sehr verkrautet ist.

Für das Frische Haff liegen die Verhältnisse aber einfacher. Das Frische Haff verlandet von allein, und man kann annehmen, daß in etwa 300 Jahren der südliche Teil des Haffs, etwa von Rahlberg ab, Land sein wird.

genau wie der westliche Teil heute arbares Land ist, der vor 1000 Jahren noch von Schiffen befahren wurde.

Bermutlich ist das ganze Weichseldelta, das heute größtenteils zum Freistaat Danzig gehört, erst seit Beginn der Ordensherrschaft trockengelegt worden. Als der Ritterorden bestam, war der nördliche Teil des Deltas bis zur Seebrüne Haff, der südliche Teil bis Marienburg war Sumpfgelände, meist unter Wasser, das dann erst durch die Deichbauten des Ordens festgelegt wurde, aber immer noch häufig durch die Frühjahrsschwemmungen der Weichsel unter Wasser lag. Das große Dorf Stutthof, das heute fast eine Dampferbunde vom Ostufer entfernt ist, lag noch vor 200 Jahren unmittelbar am Haff. Im Lauf von höchstens 200 Jahren hat sich das Haff östlich von Stutthof demnach um etwa 6 Kilometer nach Osten zurückgezogen. Im Lauf der letzten 90 Jahre wurde durch einen neuen kleinen Haffdeich wieder ein Landstreifen von etwa 500 Meter Breite dem Haff dort abgerungen, und hinter diesem Deich ist das Land nun vor Ueberschwemmungen sicher, kann langsam durch Gräben ausgetrocknet und kulturfähig gemacht werden.

Es ist also das ganze große Weichseldelta im Lauf von Jahrhunderten trockengelegt worden,

nachdem die Natur es dazu geeignet gemacht hatte, wie das heute auch bei großen Teilen des Frischen Haffs geschieht. Die Verlandung ist zunächst das Werk der Flüsse. Jeder Fluß führt dauernd große Mengen Schluffe, Sand, Holzreste, sonstige verrottete Reste mit, die er an seiner Mündung, wo die Strömung schwächer wird, niederfallen läßt. Darauf setzen sich im Süßwasser schneller, im Meerwasser langsamer Wasserpflanzen an, deren verwesende Teile Jahr für Jahr eine neue Modderschicht bilden. Man kann diese Verlandungen leicht im westlichen Teil des Haffs leicht beobachten. Neue Erdmengen werden durch die Weichsel dem Haff nur noch wenig zugeführt, weil die Weichsel in vom Hauptstrom durch Deiche und Schlicken abgetrennt ist. Die Verlandung aber geht ununterbrochen vor sich. Der

Um aber keinerlei Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Wir haben es schon wiederholt betont und müssen auch diesmal wieder darauf hinweisen, daß es durchaus ungerecht wäre, Kaufleute und Gewerbetreibende in summa summarum für den auf einer Vielzahl von Gebieten völlig ungenügenden Preisabbau verantwortlich zu machen. Schuld an dem mangelnden Preisabbau tragen gewisse besonders schwerwiegende Entartungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die wiederholt von uns gekennzeichnet worden sind.

Wir kennen die Methoden der Preissenkungsaktion des Senats nicht. Denn im Gegensatz zu Deutschland, wo der Preissenkungsaktion wiederholt die Presse über seine Methoden, über seine Erfolge und vielleicht auch... teilweisen Mißerfolge unterrichtet hat, ist unseres Wissens der Danziger „Preissenkungs-Kommissionar“ bisher noch in keine höhere Verführung mit der durch die Presse vertretenen großen Öffentlichkeit getreten. Dies darf nun aber keineswegs hindern, die Frage aufzuwerfen, ob der an sich ja schon sehr dürftige Rückgang der Preise während des Monats Februar

überhaupt auf das Konto der angekündigten Preissenkung gesetzt werden kann.

Oder ist es nicht vielmehr so, daß die Preise während des Monats Februar genau so gefallen wären, wenn eine Preissenkungsaktion nicht angekündigt worden wäre? Sine qua non es doch unbestrittene Tatsache sein dürfte, daß die weiterhin sehr stark abfallende Kaufkraft breiter Schichten der Preiskaufbevölkerung zwangsläufig bedingt, daß die Preise wenigstens etwas zurückgehen, weil sonst noch weniger gekauft würde.

Gleichviel nun, ob die Preise mit oder ohne den Danziger „Preissenkungs-Kommissionar“ so ganz bei sich den zurückgingen, auf Grund des nun einmal vorliegenden Tatbestandes wird man zu folgender Feststellung gezwungen sein: Glaubt der Danziger Senat, eine gründlichere Preissenkung als bisher nicht durchzuführen zu können, dann ist es nach unserer Meinung dringend an der Zeit, eine schleunige Revision derjenigen Kürzungen von Löhnen, Gehältern und sozialen Unterstützungen vorzunehmen, für die eine umfassende allgemeine Senkung der Lebenshaltungskosten erste Voraussetzung war.

westliche Teil ist etwa 10 Kilometer weit schon ganz flach — außerhalb der Fahrtrinne nur noch 1—2 Meter,

und dieser ganze Teil ist völlig angewachsen von Wasserpflanzen.

die vielfach schon die Schifffahrt erschweren. Dieser Pflanzenboden aber sinkt in jedem Jahr als neue Modderschicht zu Boden. In ca. 100 bis 200 Jahren ist so ein Moorgelände entstanden, das nicht mehr für die Fischerei und Schifffahrt benutzbar ist, und dann ist dies Gelände reif zur endgültigen Trockenlegung. Noch schneller schreitet die Verlandung zu beiden Seiten der Rogatmündung vorwärts. Das Dorf Jungfer lag vor 50 Jahren noch dicht am freien Wasser, heute liegt es in einer Haffwärts schon fast ganz verlandeten grünen Wildnis. Auf dem Danziger Gebiet sind nach dem Kriege die Rogatstammeln festgelegt, nachdem sie schon fast ganz verlandet waren, und daselbst ist auf deutschem Gebiet mit dem sogenannten Elbinger Weichselwinkel geschehen, d. h. mit einem etwa 5 Kilometer breiten Dammstreifen zwischen Rogat und Elbingerfluß, der heute Kulturboden und schon mit einer Reihe von Siedlern besetzt ist.

Der ganze westliche Teil des Haffs bis zur Gegend der Elbmündung, also

ein Gebiet von etwa 60 bis 70 qkm wird in absehbarer Zeit verlandet sein.

Aber auch kleinere Teile in anderen Haffgebieten verlanden langsam. So hat der Passargeluf vor Braunsberg eine starke Verlandung. Er hat schon vor langer Zeit die Insel gebildet, die vor Rahlberg an der Nordseite der Einfahrt liegt, während das Haff auf 2—3 km hinaus vor der alten Passargemündung fast ganz verlandet ist. Eine starke Verlandung gibt es auch an der Mündung des Bahnausflusses. Leicht erkennen läßt sich auch die Landbildung vor der Pregelmündung, wo die kleine Bucht nördlich der Mündung bei Klein-Pollstein heute fast angewachsen ist und in 20—30 Jahren zur Trockenlegung reif ist. Ein südlicher Nebenarm des Pregel bei Wehrbaum ist längst abgedämmt, die Wiesen dort werden langsam ausgetrocknet, und vermutlich wird auch die Haffbucht Spidning bei Haffstrom in absehbarer Zeit verlanden.

Wir sehen also, daß das Haff langsam zuwächst,

worauf es dann immer nur geringer menschlicher Nachhilfen bis zur Urbarmachung bedarf

Auch wenn man in ähnlicher Weise wie in Holland mit großen Mitteln vorgehen würde, würde man arbares Land erst in 20—30 Jahren erhalten. Für die tieferen Teile des Haffs, die Fischereireicheren Bief und den mittleren Teil zwischen Pillau und Elbmündung, kommt in absehbarer Zeit eine Verlandung nicht in Frage. Auch eine Trockenlegung käme ja dafür nicht in Betracht, weil man doch einen Teil des freien Wassers zur Aufnahme der Zuflüsse erhalten müßte. Bei der natürlichen Verlandung des Haffs bleiben auch die Interessen der Fischerei gewahrt, die gerade heute Berücksichtigung verlangen.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 7. März 1931

	1. 3.	5. 3.	4. 3.	5. 3.
Kraukau	... -2,54	-2,54	... +1,70	+1,65
Ramisch	... +1,40	+1,40	... -1,86	-1,85
Barichau	... +1,28	+1,28	... +0,42	+0,39
Blot	... +1,22	+1,18	... +0,90	+1,18
	gestern heute		gestern heute	
Thorn	... +1,38	+1,33	... +1,20	+1,20
Kordon	... +1,20	+1,17	... 0,78	+0,74
Gulm	... +0,44	0,41	... 0,04	+0,03
Quaden	... +1,51	1,47	... 2,04	+2,06
Kurzbach	... +2,12	+2,07	... +2,26	+2,26

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Inzerate Anton Hopfen, beide in Danzig, Prusa und Berlang, Druckerei und Verlagsanstalt in d. S., Danzig, Am Seewand 6.

Robinsonade auf Robinsons Insel

Im Ringen um Wasser und Brot

Ein Deutscher auf Maza Tierra — Eine Konservenfabrik auf der berühmtesten Insel der Welt

Die kleine Insel an der Südspitze Südamerikas, Juan Fernandez, auf der heute einige Fischerfamilien wohnen und die alle vierzehn Tage von einem Schiff angelassen wird, gehört zu den allerberühmtesten Inseln, die es überhaupt gibt.

Maza a Tierra gehört zu Chile und wurde früher etliche Jahre lang als Verbrecherkolonie benutzt. Hugo Weber hat sich in das Innere der Insel begeben und versucht, hier dem Abenteuerhelden seiner Jugend nachzuleben.

Nachdem der neue Robinson zunächst in einem Zelt gelebt hatte, beschloß er, ein richtiges Haus zu bauen, wieder eine Arbeit, die viel Schweiß und schwere Mühe kostete.

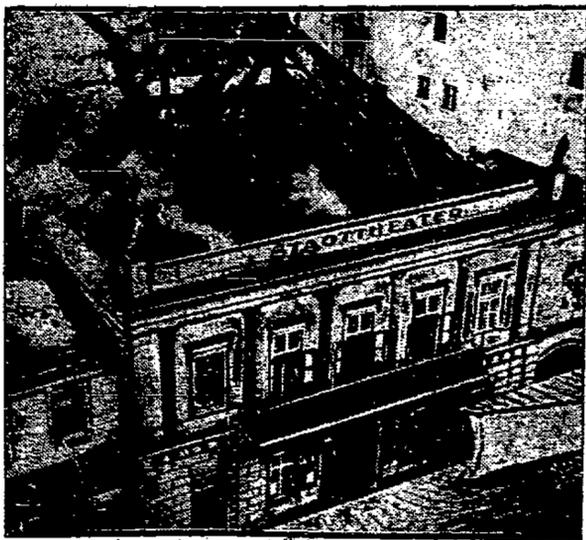
Mit den Eingeborenen auf der Insel steht er auf bestem Fuß. Sie bieten ihm vielfach ihre Hilfe an, aber Hugo Weber hat sie immer abgelehnt, er wollte sein Dasein ganz aus eigener Kraft schaffen.

Es wimmelt auf der Insel von wilden Ziegen, und es wird angenommen, daß die Leute vom Festlande in früheren Zeiten einmal Ziegen hergebracht haben, die sich dann vermehren und verwildert sind.

Auf Maza a Tierra gibt es weder Schlangen, noch Kröten, wohl aber viele wilde Tauben; besonders auffallend ist der Reichtum an farbenprächtigen Kolibris.

Das Leben der Inselbewohner ist sehr friedlich und harmonisch. Niemand braucht Steuern zu zahlen, und überhaupt gibt es keinerlei öffentliche Kassen.

Das abgebrannte Zittauer Stadttheater



Das Stadttheater in Zittau wurde durch einen Brand, der mehrere Stunden nach der Vorstellung ausbrach, nahezu vollständig eingestürzt.

Rauschgiftige Kamelle

Für 20 000 Mark beschlagnahmt

Beim Ueberschreiten der ägyptischen Grenze wurde eine aus Syrien kommende Kamellaramane von den Zollbeamten besonders gründlich untersucht.

höckers fuhr, fast er etwas Weiches, das nicht zur Haut an gehören schien. Er stellte fest, daß an dem Höcker kleine Stellen sauber enthaart und mit Haschischspäcken beklebt waren.

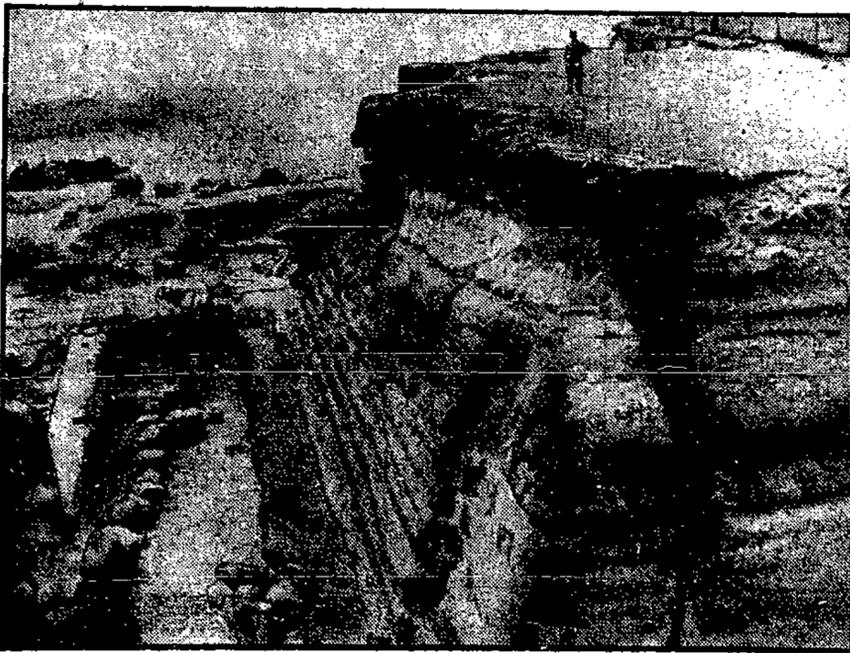
Eisenbahnunglück in Tokio

6 Tote, 20 Verletzte

In Tokio fuhr Freitag ein Vorortzug in die Menge der wartenden Personen hinein, die sich über den zu schmalen Bahnsteig hinaus auf die Geleise geschoben hatten.

Zusammengebrochene Darlehnskasse

Ueber den Darlehnskassenverein Bad Kleinen bei Schwerin wurde das Vergleichsverfahren eröffnet. Die Passiven betragen 97 000 Mark.



Die vierte Pyramide entdeckt

Wid von Ojten auf die neu entdeckte Pyramide bei Gizeh (Ägypten). Prof. Selim Hassan von der Universität Kairo ist es gelungen, in der Nähe der Großen Pyramide von Gizeh die Reste der vierten Pyramide zu entdecken.

Auf Peter Kürtens Spuren

„Der Vampyr von Straßburg“

Rätsel um die Ermordung der Susanne Meyer — Alles ist alarmiert

Daß gerade auf kriminalistischem Gebiet das Geschehen der Serie Gestung befißt, beweist ein Mordfall, der im Elsaß das größte Aufsehen und namenlose Bestürzung hervorgerufen hat.

Stadtklatsch in Schiltigheim

Susanne Meyer war von Beruf Stenotypistin. Sie stand allein im Leben und verdiente ihr Geld durch redliche Arbeit; ihre Schönheit, von der man in Schiltigheim viel sprach, erleichterte ihr das Aufknüpfen von Bekanntschaften.

Der Mörder schreibt

Das letztmal sah man das junge Mädchen in Schiltigheim, als es sich eines Abends von seinen Wirtskleuten verabschiedete, um angeblich für einige Stunden nach einem Vorort zu fahren.

Ein Sittlichkeitsverbrechen

In der Vertiefung eines Feldes zwischen Schiltigheim und Kronenburg fand man einen weiblichen Leichnam: der Tod war, wie die Ärzte feststellten, durch Erwürgen eingetreten.

Noch immer Suche nach dem Entführer

Der Fall Lindbergh — Johnsons Mißi

Der Bekannte der Pflegerin des Sohnes Lindberghs, Johnson, wurde verhaftet, weil das von ihm gefahrene Auto jenem Wagen ähnlich sieht, der am Abend der Entführung in der Nähe der Lindberghschen Wohnung gesehen wurde.

Frau Sherman hat nachträglich ihre Aussage widerrufen, wonach Johnson sich während des ganzen Abends, an dem das Kind entführt worden sei, bei ihr gewesen.

Und ein Widerruf

Frau Sherman hat nachträglich ihre Aussage widerrufen, wonach Johnson sich während des ganzen Abends, an dem das Kind entführt worden sei, bei ihr gehalten habe.

Der am 2. März entführte Sohn des reichen amerikanischen Unternehmers James de Jute ist wiedergefunden worden. Die Kindesräuber wurden verhaftet.

hat sich nicht gemeldet. Er konnte auch nicht ermittelt werden. Man ist im Elsaß davon überzeugt, daß er und niemand anders der Mörder ist.

Mehrere bewährte Kriminalisten aus Paris sind in Schiltigheim eingetroffen, um die Untersuchung fortzuführen.

Der einsamste Mensch auf der Welt

Ausgerechnet in London

Der einsamste Mensch auf der Welt lebt ausgerechnet in einer der größten Großstädte, nämlich im Osten von London. Er heißt William Walter Laver und hat schon alle Adressbücher, Telefonbücher und sonstigen Namensverzeichnisse, deren er habhaft werden konnte, gewälzt, ohne einen zweiten Menschen finden zu können, der denselben Namen führt wie er.

Zwei „dunkle Augen“

Ein liebevoller Ehemann

Frau Helen Gan in Chicago eilte jedesmal, wenn ihr Mann ihr ein blaues Auge beibrachte, zu einem Fotografen und ließ das blaue Auge photographieren. Als sie vor dem Scheidungsrichter erschien, um die Scheidung von ihrem lebenswürdigen Mann zu beantragen, trug sie unter dem Arm ein dickes Album voll von Photographien ihrer „blauen Augen“, deren jede mit genauem Datum und kurzer Beschreibung des Vorgefalls versehen war.

Ein Krematorium für altes Gerümpel

Besonders bei der Zusammendrängung in kleinen Wohnungen ist oft altes Gerümpel im Wege. Solange man noch mehr Platz hatte, wurde das Gerümpel in abgelegenen Zimmern, in Kammern, Kellern und Bodenverklagen aufbewahrt. Jetzt aber weiß man nicht, wohin damit.

Aus aller Welt

50 Jahre Tuberkelbazillus

Eine Robert-Koch-Feier

Aus Anlaß der vor 50 Jahren durch Robert Koch erfolgten Entdeckung des Tuberkelbazillus fand im Berliner früheren Herrenhaus eine Gedenkfeier statt. Zahlreiche ehemalige Schüler, Freunde und Verehrer Robert Kochs, unter ihnen die Witwe des Gefeierten und seine Tochter, waren anwesend. In einer Begrüßungsansprache wies der preussische Minister für Volkswohlfahrt, Girtler, darauf hin, daß Kochs Entdeckung grundlegend für die gesamte Entwicklung der Bakteriologie gewesen sei: an die Entdeckung des Tuberkelbazillus schloß sich die Entdeckung des Cholera-, Typhus- und Diphtherieerregers an. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, führte aus, daß Robert Kochs geniale Entdeckung auch zur Erfindung des Tuberkulins und zur Klärung der Übertragungsweise der Tuberkulose geführt habe. So sei es Professor Koch zu danken, wenn heute die Tuberkulose nur noch ein Drittel der früheren Opfer verlange. Daß Koch mit seinen Tuberkulosearbeiten von Anfang an vor allem praktische Ziele verfolgt habe, besetzte in einem weiteren Vortrag Professor Neufeld, der Präsident des früher von Koch geleiteten „Instituts für Infektionskrankheiten“ durch interessante Einzelheiten. Zum Schluß der Feier ehrte Professor Weiser-Breslau, einer der ältesten Schüler Robert Kochs, seinen Lehrer.

Die Jagd nach Zucker

Große Einbrüche und Zuckerteuerhinterziehung in Breslau
Der Zollfahndungsstelle Breslau, der schon seit langem bekannt war, daß mit unversteuertem Rohzucker schwindehafter Handel getrieben wird, ist es jetzt gelungen, einer großen Zuckerteuerhinterziehung auf die Spur zu kommen. Sie hat umfangreiche Einbruchsdiebstahle in das Lager der Zuckerraffinerie Breslau-Rosenthal aufdecken können und sechs Personen, darunter vier Arbeiter, festnehmen lassen. Eine große Menge gefälschten Rohzuckers konnte beschlagnahmt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kreis der Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, sich noch erweitern wird, da eine ganze Reihe weiterer Personen insofern beteiligt sind, als sie den gefälschten unversteuerten Rohzucker verkauft bzw. gekauft haben.

12 000 Kisten verbrannt

Die gefährliche Benzinquelle

Beim Füllen einer Benzinquelle war in der Kistenfabrik van Dierop in Weert (Holl.-Limburg), an der Eisenbahnlinie Weert-Eindhoven, Benzin über leere Säcke gelassen, das durch eine in der Nähe stehende offene Lampe sofort Feuer fing. Die Flamme ging in wenigen Minuten in Flammen auf. 12 000 Kisten stelen ihnen zum Opfer, außerdem verbrannten drei Eisenbahnwagen mit Futtermitteln. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dreimal hält besser

Der polygame Liebhaber

Die Gendarmrie von Veltmetz machte unlängst einen guten Fang. Sie konnte nämlich einen gewissen Seifert, der ein „Steueranwartsbüro“ betreibt, wegen Bigamie verhaften, wie aus dem Polizeibericht hervorgeht. Aber mit diesem Ausbruch hatte die Behörde unrecht: Herr Seifert ist nämlich nicht weniger als dreimal — also polygam — verheiratet. Erkennt mit einer festen Wienerin, zweitens mit einer hübschen Leipzigerin und drittens mit einer kranken Potsdamerin. Der Polygamist hatte es auf meisterhafte Weise verstanden, seine dreifache Verheiratung den Behörden zu verschweigen.

Ein englischer Vizeadmiral bei einem Skausprung gestorben. Auf der Streitmacht am Hahnentamms bei Kitzbühel ist der 63jährige englische Vizeadmiral Bray bei einer Skitour infolge Ueberanstrengung einem Herzschlag erlegen.

Heitere und ernste Kunst im Stadttheater

Guido Thielscher — Prof. Wilh. Klisch

Mit zwei Namen verbinden sich die wildesten Heiterkeitsausbrüche, die Berlin, die erste Theaterstadt der Erde, in ihren besten Jahren erlebt hat: Joseph Giampietro und Guido Thielscher. Eine Premiere im „Metropoltheater“ war ohne die beiden nicht denkbar. Der lange, dünne Giampietro ist lange tot; der kleine, kugelige Thielscher lebt noch. Und wie er lebt! Das bewies er gestern abend wieder einmal. Es spielte in Arnold und Bachs altem Schwanz „Der wahre Jakob“ jenen Stadtrat Struwe, der sich in seiner Heimatstadt Pleißenbach a. d. Pleiße als Kunsttheaterapostel und Moralwauwanu gebildet, dann aber, zu einem Sittlichkeitskongress nach Berlin entsandt, mit der schönen Varietétänzerin Wette eine höchst skandalöse Sache entriert, ohne zu ahnen, daß er seine eigene Stieftochter vor sich hat. Wie nun der abenteuerliche Provinzkomföler zuerst an den Spieß rangeht und wie er dann, in seine Heimatstadt zurückgekehrt, dorthin von der Tänzerin verfolgt und durch alle Höllen der Verlegenheiten bis fast in einen Nervenschlag gehetzt wird, um schließlich langsam zu erkennen, daß er, der die anderen an der Nase herumführen wollte, selbst der Venasführer ist, das zeigt Thielscher. Er tut es mit allen Mitteln älterer Komik. Es gibt dabei für uns, die wir einen Jakob Tiedtke, einen Adalbert, Goh, Gillingen, Gulltorff, Wallburg erlebt haben, (von dem einmaligen Max Ballenberg gar nicht zu sprechen) schon mancherlei Triviales, Abgenutztes, Billiges, aber es gibt dann wieder zwischendurch Situationen, die unvergleichliche Köstlichkeiten sind: Wenn das feine Zweizehnermännchen sich an die Tänzerin heranpirscht, wenn er seinem geheimräthlichen Schwager dabei von dem (bei der Tänzerin verführten) Kongress vorführt, wenn er die Erzählung hinauswirft oder mit dem Eisbeutel auf dem Kopf in all seiner Verzweiflung auf den Schrank flüchtet, dann schreit das Haus laut und knallt mit den Händen Beifall bei offenem Vorhang. Und wie dieser Jüngling von zwanzigjährig Jahren mit der Bewandigkeit eines Wiesels über die Bretter flüht, das ist ebenso erlammend wie jener schlagfertig trodene Mutterwitz, der vom Spittelmarkt kommt und doch in allen deutlichen Gamen volles Verständnis und ein mächtiges Echo findet.

Das von Karl Kriewer munter zurechtgemachte Spiel, in dem sich vor allem auch Kriewer selbst, Ferd. Renert und Fritz Blumhoff als gelungene Charaktertypen bewährten, war ein Sonntag-nachmittag von soliderem Zuschnitt. Glänzend wieder Gertrud Georges, eine Begabteste

Die Lokomotive eines D-Zuges entgleist

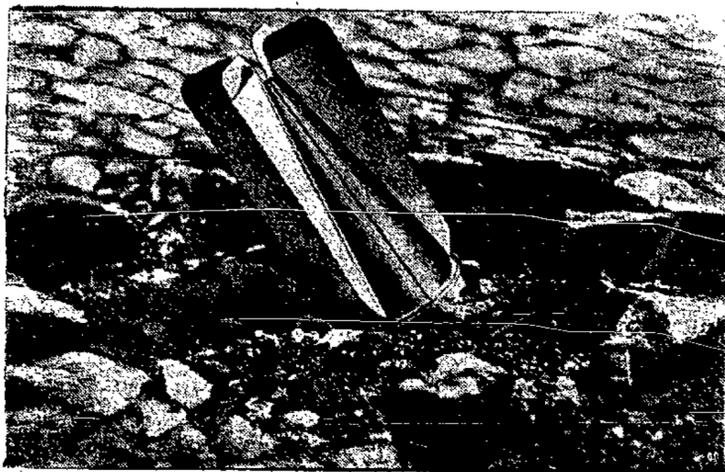
Reine Verletzte

Die Lokomotive des D-Zuges 124 ist Sonnabend vor-mittag gegen 9 Uhr zwischen den Stationen Deutsch-Biffa und Rentkirk gegen einen Güterwagen, bei dem ein Achsenbruch erfolgt war und der sich quergestellt hatte, gefahren und infolge dessen entgleist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schwerer Autounfall auf Korfika

10 Personen schwer verletzt

In der Nähe von Bestia (Korfika) schlugen Sonntag zwei mit Polizisten vollbesetzte Autos infolge falscher Steuerung um. 10 Insassen wurden schwer verletzt.



Der letzte Kommune-Kämpfer

In Paris gestorben

Der letzte Ueberlebende der Kommune, der ehemalige Sozialist und spätere Kommunist Camelanat, der wiederholt Abgeordneter war, ist im Alter von 92 Jahren in Paris gestorben.

Himalaya-Denkmal

Der Himalaya-Klub in Kalkutta beschloß die Errichtung eines größeren Erinnerungsdenkmals für alle im Himalaya-Gebiet verunglückten Bergsteiger. Das Denkmal soll auf einer schon gelegenen Stelle in Darjeeling, gegenüber dem Staudendammung-Masiv, aufgestellt werden.

Eine Kage erhält ein Gebiß

Wofür Geld da ist

Miß Bebeque, eine ältliche und trotz ihres Reichthums unverheiratete Dame in Comeshburgh (Virginia) hat eine Kage. Eine besonders häßliche Kage, wie ihre Bekannten behaupten. Für die alte Dame aber die schönste Kage der Welt. Die Kage wird demnach 11 Jahre alt. Kagen im Alter von 11 Jahren sind Greise. Greise verlieren die Zähne. Vor wenigen Wochen fand sich Miß Bebeque bei dem berühmtesten Zahnarzt von New-Orleans ein und ließ ihrem Viebling ein neues Gebiß anfertigen. Für den Preis des Gebisses hätte sie sich ein paar Hoch Angoras kaufen können. Aber Miß Bebeque ist glücklich, daß ihr Viebling sich's wieder schmecken lassen kann. Wofür hat sie schließlich ihr vieles Geld? Den nothleidenden Menschen davon abzugeben, darauf dürfte sie noch nicht gekommen sein.

Frau, in deren Spuren alle ihre zahlreichen Liebhaber voll begreift werden. Daß das ausverkaufte Haus den Gast mächtig feierte, versteht sich von selbst.

Um die Mittagsstunde hatte sich nur ein dürftiges Häuflein zusammengefunden, das dem Regitator Wilhelm Klisch' aus Wien lauschte. Die prominenten Dichter des heutigen Deutsches erfuhren von Klisch' gute Behandlung, denn der Vortragende verfügt unbedingt über die für seine Aufgabe nötigen Voraussetzungen: Sprechkunst, Bildung, Gefühl. Ein modernisierter Gregori, bringt er vor allem das Musikhafte, das ja ein Hauptmerkmal der Deiterreiter ist, voll zur Geltung; wo es dagegen ins Balladeske geht, fehlt Klisch' das nötige volle Orchester, um dramatisch zu wirken. Wenn a. B. Hardt und Klisch' Zweigs „Doctoren“ bringen, so ist die Kunst einfach unüberbrückbar; aber die Stücke von Rilke, Ginsken und Schnitzler brachte Klisch' sehr schön und verinnerlicht zum Vortrag.

Hoffentlich wird es nun mit den Morgenfeiern wieder anders, denn es geht ja wohl nicht gut an, daß bald der Staatliche Musikberater, bald eine Gruppe einflussreicher Akademiker in die Morgenfeiern hineingeführt. Herr Wilh. Klisch' spricht im Kunstverein und er spricht auch noch im Rundfunk. Müß er dann auch noch im Theater sprechen, so mag man seinem Duzend Gebichte einen Einakter anfügen, etwas Schnitzler's „Die letzten Masken“ oder Wildgans' „In Ewigkeit Amen“, dann bekommt eine solche Feier Rundung, Gewicht und den Anreiz nach außen hin, der heute nötig geworden ist. Es darf gar nicht erst wieder jenseit kommen, daß man von „Leeren Morgenfeiern“ spricht: so etwas wirkt sich bekanntlich verheerend aus.

Willibald Dmanowski.

„Dichterdank“ im Goethe-Jahr. Zur Unterstützung des nothleidenden deutschen Schrifttums der Gegenwart erklärt „Der Reichsauschuß für die Goethefeier 1932“ einen Aufruf an das gesamte deutsche Volk. Durch eine Werbung „Deutscher Dichterdank im Goethe-Jahr 1932“ sollen der deutschen Schillerstiftung und der Rotgemeinschaft des deutschen Schrifttums neue Geldmittel zugeführt werden.

Ein Tonbild wird Ehren doktor. Eine bedeutsame Ehrgang widerfährt dem bekannten Wiener Tonbildner Dr. Egon Wellesz. Er wurde von der Universität Oxford loebend zum Ehren doktor der Musikgeschichte vorgeschlagen. Am 11. Mai wird sich Wellesz seinen Doktorhut persönlich in der alten englischen Universitätsstadt abholen.

Geständnis des zweiten Mörders

Der Tod des Kaufmanns Meyerhardt

Der 22jährige Getunmechaniker Kählow, der Freitag noch bestritten hatte, an der Ermordung Meyerhardts in Berlin beteiligt gewesen zu sein, hat Sonnabend nun ebenfalls ein Geständnis abgelegt.

Auch der Bursche, der den beiden Mördern den Tip für die Tat gegeben hatte, wurde Sonnabend vormittag in der Person des 23jährigen Gelegenheitsarbeiters Reinhardt verhaftet.

Geheimrat Flamm strafbar?

Wegen Devisenschlebung

Gegen den 71jährigen hervorragenden deutschen Schiffbauingenieur, Geheimrat Dr. Oswald Flamm-Berlin, wurde von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 8 Berlin ein Verfahren eingeleitet. Geheimrat Flamm, ein Gelehrter von Welt, steht unter dem Verdacht, für mehr als 30 000 Mark Devisen entgegen den Notverordnungsbestimmungen nicht angemeldet und nicht abgeliefert zu haben.

Die Wucht der Fliegerbombe

Japanische Fliegerbombe, die auf den Hof eines Hauses in Schanghai niederging. Glücklicherweise war es ein Blindgänger, der nicht explodierte. Das Bild veranschaulicht jedoch die ungeheure Wucht, mit der diese Lufttorpedos niederfallen. Obwohl der Hof mit Granitsteinen gepflastert war, hat sich die Bombe fast völlig in den Boden eingewühlt. Nur noch die Steuerflächen sind sichtbar.

Der merkwürdige Fingerabdruck

Menschliche Jüge bei Affen

Nicht von billigen Zirkuskünsten ist die Rede und auch nicht von der vermeintlichen Menschlichkeit des Tiercharakters, die doch meist nur konstruiert wird, um die freie Tierwelt durch einen Vergleich mit der so vielfach gefeierten Menschheit zu entehren und zu beschimpfen, sondern von menschlichen Jügen in den Fingern der Affenhand, die kürzlich von einem Londoner Kriminalisten beschrieben worden sind.

Henry J. Rhodes, der Herausgeber des „Chemical Practitioner“ hat diese Entdeckung sehr ausführlich gewürdigt. Es ist zu befürchten, jagte er, daß sie der Polizei nicht nur zum Vorteil gereichen wird. Im Gegenteil, gerade durch sie dürften manche Kriminalfälle noch undurchsichtiger werden als vordem. Erinnert sei an die berühmte Pariser Kriminalaffäre,

wo ein Schimpanse dazu abgetichtet wurde, Raubüberfälle zu begehen,

eine Affäre, deren sich auch die Literatur (Edgar Allan Poe) bemächtigt hat.

Dieser Fall dürfte übrigens nicht der einzige seiner Art sein. Dr. Miranda Pinto, dem die Aufdeckung der Menschlichkeit von Affenfingern abdrücken mit denen der menschlichen Hand zu danken ist, verweist auf eine ganze Reihe von Beispielen, wo die Polizei vollkommen irreführt wurde. Denn speziell bei Fingerabdrücken von Schimpansen lassen sich zahlreiche Merkmale feststellen, die eine unverfälschbare Ähnlichkeit mit denen menschlicher Fingerlinien aufweisen.

Ein Abdruck, den der Forscher als typisch bezeichnet,

stimmt in allen Einzelheiten mit dem Fingerabdruck eines debilen jugendlichen Verbrechers überein. Dr. Pinto erklärt, es werde vielfach völlig unmöglich sein, zu erkennen, ob der auf dem Tatort eines Verbrechens gefundene Fingerabdruck einem Menschen oder einem Affen zugehört. Wie wird man sich dagegen schützen?

Feuersichere Streichhölzer

Wie aus Frankreich

Frankreich steht wieder einmal im Zeichen der Streichholz-ankelnden, denn der Staat hat den Preis der Streichhölzer erhöht. Unwillkürlich erinnert sich jeder an den Verleger, die ihm als unerwünschte Zugabe in den Streichholzschachteln mitgeschickt wurden, und die boshafte Bemerkungen über die schlechte Beschaffenheit der Streichhölzer der Regie schwirren durch die Luft. Eine der treffendsten und billigsten Bemerkungen machte vor Jahren ein Rixauer Blatt, das in sein Schaufenster in der Rue de la Victoire einen Ständer mit Streichhölzern stellte, auf dem ein Etikett mit folgender Aufschrift prangte: „Das einzige, was bei dem Brande eines Hotels am Cap St. Martin nicht Feuer fing, waren die Streichhölzer der Regie!“

Figaro unter den Löwen

Um der Wohltätigkeitsvorstellung in einem in Monti in der sizilianischen Provinz Girgenti aufstrebenden Zirkus zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, erklärte sich der Barbier Amigo Vincenzo bereit, den Dompteur der Löwen inmitten seiner „Jüglinge“ zu rufen. Man kann sich vorstellen, daß nahezu das ganze Städtchen anwesend war, als Vincenzo nur mit seinem Hundwärtchen bewaffnet, sich in den Käfig begab. Er führte sein Unternehmen auch tollkühn durch und bewies einwandfrei, daß seine Hand keinen Augenblick dabei zitterte. Jetzt ist Vincenzo der Held des Tages und in seinem Laden ist — insbesondere im Damen-Verkehr — niemals ein Stuhlchen frei.

Kultur der alten Perler. In den Trümmern der alten Stadt Persepolis, die von Alexander dem Großen zerstört wurde, fanden sich wundervolle Reliefs, die zu den Palästen der drei Könige Darius, Artaxerxes und Xerxes gehört haben. Die Paläste waren von diesen Säulen getragen. Der größte führte den Namen: „Der Palast der 100 Säulen.“ Auf den Reliefs sind Tiere zum Teil mit äußerster Lebensschärfe dargestellt. Löwen und Eber — dann bewaffnete Männer, von denen jeder, wie es damals üblich war, zwei Bogen trägt. Die Könige sind auf ihrem Throne sitzend dargestellt. Über ihnen befindet sich immer eine symbolische Darstellung des „Geistes des Guten“, den man sich wohl als erwünschten Begleiter des Königs gedacht hat. Alle Männer tragen lange Bärte.

LILF UND
E. PETROW

12 STÜHLE ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

2. Fortsetzung.

Worobjew hobte sich und stand gleich wieder auf. Sein Herz pochte laut, hörbar pulsierten die Blutströme durch seinen ganzen Körper. Sein Kopf wirbelte.

„Haben Sie sie aber wieder herausgenommen? Sind sie hier?“

Die Alte schüttelte verneinend den Kopf. „Es war keine Zeit mehr, das zu tun. Sie erinnern sich, wie plötzlich und unvorbereitet wir flüchten mußten. Sie befinden sich in dem Stuhl, der zwischen der Lampe und dem Stamm stand.“

„Das ist doch Wahnsinn! Na, ja, wie Sie Ihrer Tochter ähnlich sind!“ rief Worobjew wütend aus, es kümmerte ihn nicht mehr, daß er sich im Zimmer einer Sterbenden befand, er rückte geräuschvoll einen Stuhl weg und ließ im Zimmer hin und her.

Die Alte sah teilnahmslos auf das Treiben Worobjew's. „Bedenken Sie doch! Wer weiß, wo die Stühle hingekommen sind! Oder glauben Sie, sie sind ganz still im Zimmer meines Hauses stehen geblieben und warten nur darauf, bis Sie sich Ihre Habchast holen kommen?“

Die Alte sagte nichts.

In seinem Verger rutschte ihm der Zwider die Nase hinunter, die goldenen Ketten glänzten auf seinen Knien und fielen geräuschvoll zu Boden.

„Wie? Brillanten für siebzigttausend Rubel in einen Stuhl hineinstopfen? In einen Stuhl, von dem man nicht weiß, wer darauf sitzen wird...“

Hier aber schlüpfte Klawdia Iwanowna aus und sank mit dem ganzen Körper an den Betttrand. Ihr Arm bestrich einen Halbkreis und suchte Worobjew zu erreichen, fiel aber gleich auf die kalte steinerne Steppdecke nieder.

Worobjew winkelte vor Angst und ließ zu der Frau des Agraromen. „Ich glaube, sie stirbt.“

Die Frau bekehrte sich und ließ mit ihrem Mann, dem häßlichen Agraromen, in die Wohnung Worobjew's. Er selbst aber entfernte sich behäuf und irrte in die Stadtanlagen.

Und während das Ehepaar mit seinem Dienstmädchen im Zimmer der Toten Ordnung machte, irrte Worobjew im Park umher — ohne Zwider — stolperte über die Bänke und hielt die Fäden, die an diesem Frühlingsabend in Liebe umschlungen wie versteinert dasitzen, für Stränder.

In seinem Kopf war ein fürchterlicher Tumult. Igelnerwartung erklang. Eine Damenkapelle, die Damen mit stark entwickelten Brüsten, spielte unaußersächlich Tango's, er dachte dabei an den Winter in Moskau und an den großen schwarzen Degen vor seinem Schütten, der verächtlich nach den Fußgänger schielte. Er dachte an damals, an seine entzündenden orangefarbenen Unterhosen, an die Unterwürdigkeit der Sekretärin und an alles andere.

Die Igelnerwartung verstummt.

Worobjew schritt langsam dahin und stolperte plötzlich über den Körper des Sarghändlers Bezentschn. Der Meister lag in seinem Sarg auf dem Parkweg und schlief. Er wachte von dem Stoß auf, nie und erhob sich rasch.

Worobjew ging an ihm vorbei und verlor wieder in seine glänzenden Träume. Bezentschn folgte ihm, rechnete sich etwas an den Fingern aus und murmelte wie gewöhnlich vor sich hin.

Der Mond war längst verschwunden. Es war winterlich kalt. Auf der Straße „Genosse Guberniyski“ kämpfte der Wind mit den Firmentafeln. Bezentschn trakte sich die Bruust unter dem Sarg. „Soll ich also den Sarg wirklich ohne Stoff und Quasten machen?“

In diesem Augenblick hatte Worobjew alles beschlossen. Ich werde fahren, beschloß er, und ich werde sie finden. Und dann wird man schon sehen. — Selbst seine seltsame Schwiegermutter schien ihm jetzt in seinen Brillanten träumen angenehmer als sie war. Er drehte sich zu Bezentschn um: „Der Teufel hol dich! Einen jähüberzogenen Sarg! Mit Quasten!“

In die Ferne

Eine Stunde vor Abgang des Abendperionenzuges stand der Pfarrer der Kirche zum heiligen Laurentius, Fedor Woskrow, ohne den gewohnten Schmuck der langen Haare, in Bewilligung, an der Kasse und sah ängstlich nach der Türe. Er fürchtete, daß seine Frau doch noch mitkommen würde, obwohl er es ihr verboten hatte. Und daß ihn Herr Frunus, der am Büfett saß und dem Finanzbeamten Bier eintrug, erkennen könnte. Vater Fedor blidte befreundet und verlegten auf seine gekreuzte Hofe.

Ein Agent der GPU trat in den Saal, schlichete irgend-einen Streit und beschäftigte sich damit, verwaltoke Kinder hinanzujagen, die es wagten, in den Parkaal einzeln und zweiter Klasse zu bringen, und hier mit hölzernen Stühlen Müst machten. Sie flopperten im Takt: „Einst gab es Rußland, ein mächtiges Reich.“

Das Einsteigen in den Zug, ohne Plaketten, hatte den gewohnten blutigen Charakter. Gedacht unter der Saal der richtigen Sade ließen die Reisenden von einem Ende des Zuges zum andern. Vater Fedor ließ betäubt mit ihnen. Sie die andere sprach er mit dem Schaffner in unterwürfigem Ton, ängstigte sich, wie alle andere, seine Karte könnte nicht die richtige sein, und erst als er im Waggon war, fand er seine gewohnte Karte und ward sogar heiter.

Die Lokomotive stieß mit wüster Kraft, der Zug setzte sich in Bewegung und trug Vater Fedor in unbekannte Fernen in einer rasselhaften, aber Profit versprechenden Angelegenheit.

Im Tage nach dem Begräbnis, das Meister Bezentschn sorgfältig arrangiert hatte, ging Worobjew in sein Büro und registrierte eigenhändig den Tod Klawdia Iwanownas, neunundzwanzig Jahre alt, partiell, wohnhaft in der Stadt R. und gehörige Abgabe aus dem Stargoroder Bezirk. So kann sagte Worobjew um einen mangelhaften Urlaub an, bekam einundzwanzig Rubel Bonus, überschriebliche sich von seinen Kollegen und ging nach Hause. Unterwegs hielt er sich in einer Waggone auf.

Der Provinz Leopold Grigorjewitsch stand hinter dem verletzten Oberhaupt, umgeben von militärischen Offizieren, und bediente eben die Schwägerin des Brandstifters. Er hat für „Erzeme Hugo“ an, gegen Sonnenbrand und Sommererkrankungen, vertrieht eine besonders weiße Haut. — Die Schwägerin des Brandstifters aber verlangte: „Faber Kachel“, daß der Haut eine gleichmäßig braune Abbrunnungsfarbe verleiht, wie sie sonst auf natürlichen Wege nicht zu erzielen ist.

In der Apotheke aber war nur „Erzeme Hugo“, gegen Sonnenbrand, vorrätig und der Kampf zwischen Kachelung und Kachel, in diesem Falle zwischen den beiden so entgegengesetzten Parfümherstellern, dauerte ziemlich lange.

Am Ende siegte doch der Provinz und verkaufte der Brandstifterschwägerin einen Vippensitt und „Klopowar“, einen Apparat, im Prinzip wie ein Samowar gebaut, der zur Verneinung der Bansen bestimmt war.

„Was sagen Sie zu Schanghai?“ fragte der Provinz. „Ich müßte jetzt nicht in dieser Gegend sein.“

„Die Engländer sind doch Schait“, antwortete Worobjew, „es geschieht ihnen schon recht. Sie haben Rußland immer verkauft.“

Leopold Grigorjewitsch suchte wehmütig die Adiel, als wollte er sagen: — Und wer hat Rußland nicht verkauft? — dann ging er zum Geschäft über. „Was haben Sie gewünscht?“

„Ein Warmittel.“

„Für Waschen, Färben?“

„Was heißt Waschen“, sagte Worobjew, „zum Färben.“

„Da habe ich ein sehr gutes Färbemittel, Titanit. Eben vom Zollamt gekommen. Geshmuggelte Ware. Läßt sich weder mit kaltem, noch heißem Wasser, noch mit Seife oder Petroleum abwischen. Eine radikal schwarze Farbe. Ich empfehle es Ihnen als meinem guten Bekannten.“

Worobjew drehte die vieredige Flasche „Titanit“ in den Händen, besah feuchtend die Etikette und zahlte.

Er kehrte nach Hause zurück und begoß hier mit einem Gefäß des Etels Haar und Schnurrbart mit „Titanit“. Ein harter unangenehmer Geruch verbreitete sich in der Wohnung.

Am Nachmittag war der Geruch etwas verfliegen, Haar und Schnurrbart trocken, verklebt und man konnte nur sehr mühsam mit dem Ramm durch. Die radikal schwarze Farbe hatte einen leichten Stich ins Grün. Zum Nachfärben war aber keine Zeit mehr. Worobjew entnahm dem Kasten seiner Schwiegermutter das Verzeichnis der Schmuckstücke, daß er am Tage vorher gefunden hatte, zählte sein ganzes Bargeld nach, überreichte die Wohnung ab, verbergte die Schlüssel in die hintere Seitentasche, hing in den bestkennigten Perionenzug Nr. 7 und fuhr nach Stargorod.

Die große Kombination

Um halb zwölf mittags kam in die Stadt Stargorod von Nordwesten her, ein junger Mann von ungefahr achtundzwanzig Jahren. Hinter ihm her lief ein Weittelunge.

„Dufel“, rief er fröhlich, „schenk mir zehn Kopfen!“

Der junge Mann nahm einen Apfel aus der Tasche und schenkte ihn dem kleinen Jungen. Der gab aber auch weiter keine Krbe.

Der Fußgänger blieb stehen, sah den Straßen ironisch an und sagte leise: „Soll ich dir vielleicht auch noch den Schlüssel zu meiner Wohnung geben, wo das Geld liegt?“

Der Bettler sah endlich die Zwecklosigkeit seines Gehabens ein und blieb zurück.

Der junge Mann hatte gelogen. Er besaß weder Geld

noch eine Wohnung noch einen Schlüssel, mit dem man diese imaginäre Wohnung hätte aufsperrn können. Er besaß nicht einmal einen Heberzieher. Er kam in die Stadt in einem engen auf Taile genähten grünen Anzug. Um seinen schlammigen Hals war ein alter wollener Schal geschlungen, seine Füße stecken in Lackstiefeln, die mit hellem Sämschleder kombiniert waren. Innen aber gab es keine Socken. Der junge Mann hielt ein Nitrolabium in der Hand.

„D Bajabere, tarabamtabadam“, sang er, indem er sich dem Marktplatz näherte.

Hier begann er sich zu betätigen. Er stellte sich in die Reihe der Händler und rief mit erster Stimme: „Der faukt ein Nitrolabium? Ein Nitrolabium ist billia abzugeben. Für Behörden und Frauenvereine ein besonderer Rabatt!“

Das unerwartete Angebot fand lange Zeit keine Nachfrage. Die Hausfrauen interessierten sich mehr für die Partikulare und drängten sich vor den Läden mit Kleibern.

Ein Agent der Miliz schritt zweimal an dem Verkäufer des Nitrolabiums vorbei. Da daselbe aber keineswegs der am Vortage aus dem Zentralbüro der Mutterindustrie geschickten Schreibmaschine ähnelte, ließ er davon ab, den jungen Mann zu beobachten und entfernte sich.

Gegen Mittag fand sich ein Käufer für das Nitrolabium. Ein intelligenter Schlosser, der es für drei Rubel erstand.

„Es mißt ganz von selbst“, sagte der junge Mann, als er das Instrument dem Käufer übergab, „wenn es nur etwas zu messen gibt.“

Nachdem sich der junge Mann von dem klugen Instrument besetzt hatte, aß er in einem kleinen Restaurant zu Mittag und unternahm dann einen Rundgang durch die Stadt. Er ging durch die Sowjetstraße, kam in die Rotgärtchen- (früher Puschkin-) Straße, durchkreuzte die Kooperativstraße und befand sich wieder in der Sowjetstraße. Es war aber nicht dieselbe, die er bereits passiert hatte. Es gab zwei Sowjetstraßen in der Stadt. Der junge Mann staunte über diesen Umstand. Er blieb vor einem schönen, zweistöckigen Hause stehen, mit der Aufschrift: S. S. S. R. — R. S. F. S. R. Gebäude Nr. 2 der sozialen Fürsorge. —

Er eruchte den Hausmeister, der vor dem Haus auf einer steinernen Bank saß, um Feuer.

„Mädelchen, gibt es hier in der Stadt viele junge Mädchen?“ fragte der junge Mann und zog den Zigarettenrauch ein.

Der alte Hausbesorger staunte nicht im geringsten. „Für manchen ist auch die Stule eine Jungfrau“, antwortete er, willig auf das Thema eingehend.

„Ein so großes Haus und kein junges Mädchen?“

„Die Jungferlichkeit unserer Bewohnerinnen können Sie mit Laternen in einer anderen Welt finden. Dies hier ist ein staatliches Armenhaus. Hier sind alte Frauen in Pension.“

„Ich verstehe. Das sind jene, die noch vor dem historischen Materialismus geboren wurden.“

„Sehr richtig.“

„Und wem gehörte dieses Haus im alten Regime?“

„Damals wohnte hier mein Herr.“

„Ein Bourgeois?“

„Selbst Bourgeois. Er war es nicht. Er war Vorsitzender des Gubernial-Abels.“

„Also Proletarier?“

„Selbst Proletarier! Ich sage dir doch, er war Vorsitzender des Gubernial-Abels.“

Das Gespräch mit dem pfiffigen Hausbesorger, der sich so schlecht in der Klassenstruktur der Gesellschaft auskannte, hatte noch wer weiß wie lange gedauert, wenn der junge Mann die Sache nicht energisch angepackt hätte.

(Fortsetzung folgt.)



Gerhart Hauptmann in New York

Gerhart Hauptmann, Deutschlands berühmtester Dichter der Gegenwart, hält sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten auf, wo er mehrere Vorträge, vor allem zum Goethe-Gedenktage hielt. — Von links nach rechts: Dr. Butler, der Präsident der New Yorker Columbia-Universität, Frau Gerhart Hauptmann, Gerhart Hauptmann und Oberbürgermeister Walker auf den Stufen des New Yorker Rathhauses.

Ein mutiger Falschmünzer

Mit 15000 Mark halb verhungert

Die Strafordrohungsformel hat ihn zurückgeschreckt — Als Landstreicher aufgegriffen

Ich, man hat schon ganz andere Dinge vernommen als diese Geschichte eines Mannes, der in seinem Kleiderstrank für 15000 Mark Bonnoten liegen hatte und trotzdem beinahe verhungert wäre, wenn sich die Polizei nicht seiner liebevoll angenommen hätte. Man denkt vielleicht an den Geiz des reichen Mannes, aber den soviel geschrieben wird? An jenen Ritter Verfeley aus Detmold, der auf der Bank ein Vermögen von anderthalb Millionen Pfund Sterling besaß und demnach bestesd durch die Bande zog oder an die Tragikomik jenes Holzweber's Millionen's Eduard Gradenow, der als Landstreicher aufgegriffen wurde und in einem der 47 Kugeln für Obedachtlose starb, die er selbst gepflüßelt hatte. Er hinterließ sich vier Millionen Dollars, aber war vor Geiz verhungert.

Darum handelt es sich hier nicht, sondern um eine einfache Fälschung. Da ist also ein gewisser Richard Pfister, ein Genueser aus der Schweiz, denn Pfister ist Schweizer Deutsch und bedeutet so viel wie das französische „Don-langer“ oder das deutsche „Bäcker“.

Als dieser Pfister war gut auf die Welt gekommen, um zu arbeiten, aber er arbeitete nicht gern, und als er gerade niemand mehr zu finden konnte, schloß er einige Paragraphen des Strafgesetzbuches heraus, um mit ihnen in Kontakt zu gelangen. Aber als er soweit war, daß er gut hätte verdienen können, ohne einen strengen Gewerbe nachzugehen, bekam er's mit der Angst, und als die Polizei in seine Wohnung einbrach, fand sie Herrn Pfister mit 20 Pfennigen in der

Tasche halb verhungert am Boden liegen, während 15000 Mark in ganz neuen Scheinen im Kleiderstrank lagen.

Diese Scheine waren so neu, daß sie nicht einmal die Reichsbankhauptkasse passiert hatten, denn Pfister stellte der Einfachheit halber derartige Scheine selber her. Er machte selber auch Steuerbanderolen und städtische Kohlenzettel und andere hübsche Dinge in großen Mengen, je nach Bedarf. Und Bedarf hatte er immer.

Kur der Mut fehlte, und als das Geld fertig war, ganze Bündel, schon geschichtet, da konnte er sich nicht entschließen, auf die Straße zu gehen und die Scheine einzuwechseln.

Er ist inzwischen im Zuchthaus,

was weniger interessiert als ein Auspruch vor Gericht, den er tat. Pfister nämlich sagte, auf die Frage weshalb er denn den Mut gehabt falschgeld zu machen, nicht aber es anzugeben, ihm sei gewissermaßen das Herz in die Hosen gefallen, als er beim Zeichnen der Scheine selber habe die Worte malen müssen: „Der Banknoten nachmacht oder verfertigt oder nachgemachte und verfertigte in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.“

Er habe also seine eigene Strafe aufzeichnen müssen, und der Gedanke daran habe ihn nicht mehr losgelassen und ihm am Ende allen Mut genommen. Schade, daß man kein Mittel besitzt, auf ähnliche Weise jedem Dieb, jedem Verbrecher seine Strafe, die ihn treffen wird, vorzuzahlen. Manche Tat würde unterbleiben.

S. 2

Sport-Turnen-Sport

Es werden immer mehr

81 Mannschaften wollen Meister werden

Serienbeginn bei den Hand- und Fußballspielern / Die Meister werden schon im Frühjahr ermittelt

Der geistige Sonntag sollte eigentlich ein Großkampftag des Danziger Arbeiterportes werden. Borgehen war der machtvolle Beginn der neuen Hand- und Fußballserien. Die Serien wurden auch beide eröffnet, doch mit der Einschränkung, daß der Nachmittags für die große Demonstration freigestellt werden mußte. Die Arbeiterportler haben sich freudig dieser Notwendigkeit gefügt, denn sie wissen, daß das Wohl und Wehe des arbeitenden Volkes von der Niederringung des Faschismus abhängt.

Die neue Fußballserie, an der 70 Mannschaften teilnehmen, hat in diesem Jahre eine besondere Bedeutung. Sie ist kürzer als alle ihre Vorgängerinnen, denn sie ist eigentlich nur eine halbe Serie; eine Uebergangsserie, geschaffen, um die Doppelserie im Herbst im Herbst beginnen zu lassen, damit der Bezirksmeister dann schon im ersten Teil des Jahres ermittelt werden kann. Diese Neuregung hat den Zweck, die Kreismeisterschaftsspiele nicht im Eis und Schnee, sondern noch bei fünfzigem Wetter zu Beginn des Herbstes steigen zu lassen.

Die Uebergangsserie der Fußballspieler hat dadurch gewaltig an Interesse gewonnen. Keine Mannschaft kann sich auf den Herbst verlassen, sondern muß von Anfang an mit vollem Kräfteinsatz spielen, denn diesmal hat keine Mannschaft auch nur einen der in diesem Falle besonders „wertvollen Punkte“ zu verzeichnen. Die ersten Sieger, die ersten Verlierer.

Die ersten Gewinner, die ersten Verlierer

Im einzigen Treffen der Bezirksklasse konnte Stern die Punkte für sich buchen. Die als Favorit in der I. Klasse, Abteilung A startende I. Elf von Vorwärts Neuhäuser konnte nur ein Unentschieden gegen Plehnendorf erringen. In der Abteilung B der I. Klasse gab es eine Ueberlegung. Die I. Elf der F. T. Danzig mußte von Vorwärts II eine Niederlage hinnehmen. Recht eindrucksvoll war der Sieg von Bürgerweien I über Freiheit II.

Stern gegen Frisch auf 6:3 (1:2)

Von Beginn an greift Frisch auf sofort an. Nicht lange dauert es, im Anschluß an eine Ecke sendet der Linksaußen von Frisch auf zum Führungstreffer ein. Die Angriffe der Stern-Elf finden in des Gegners aufmerksamer Hintermannschaft ein unüberwindliches Hindernis. Der gute Sturmführer von Frisch auf bedient recht vorteilhaft seine Außenstürmer. Wieder fällt ein Tor für Frisch auf, doch der Unparteiliche entscheidet Mitos von Tor. Gleich darauf hält Sterns Torhüter einen Elfmeter-Ball. Anschließend wehrt der Torhüter von Frisch auf einen scharfen Schuß nur schwach ab, ein Sternstürmer ist zur Stelle und sendet zum Ausgleich ein. Die Ueberlegenheit der Frisch auf-Elf dauert an. Wieder bricht der Linksaußen durch; sein Flankenball wird von der Mitte zum 2. Tor verwandelt. Sterns Käuferreihe und Verteidigung muß sich in der Folge der zahlreichen Angriffe von Frisch auf erwehren. Auch nach der Pause hält zunächst die Ueberlegenheit der Frisch auf-Elf an. Das dritte Tor muß der Torhüter von Stern passieren lassen. Nach diesem Erfolg des Gegners legt Stern einen bemerkenswerten Angriffsspiel an den Tag. Ein Gedränge vor dem Frisch auf-Tor. Stern verzeichnet den 2. Erfolg. Gleich darauf bricht der Rechtsaußen durch; der Ausgleich ist vollzogen. Noch einmal versucht Frisch auf in Führung zu gehen, doch Sterns Zusammenspiel wird zusehends besser. Ein Strafstoß eröffnet den Siegeslauf. Der Schluß gehört der Stern-Elf. Den gut vorgetragenen Angriffen setzt Frisch auf nur noch schwachen Widerstand entgegen.

Wie verlautet, hat Frisch auf gegen eine Entscheidung des Schiedsrichters Protest eingeleitet.

I. Klasse Abteilung A:

Plehnendorf I gegen Vorwärts I 3:2 (1:2)

Es war ein typischer Punktspiel. Plehnendorf gefiel durch kraftvolle Arbeit, so daß die bekannte Angriffswelle von Vorwärts nur schlecht durchgehen konnte. Nach einigen guten Abwehraktionen des Plehnendorf-Torhüters sendet Plehnendorf im Anschluß an einen Strafstoß ein. Mittelläufer von Plehnendorf schied weit vor dem Tor des Gegners. Aber auch Vorwärts kann noch vor der Pause erfolgreich sein. Die zweite Halbzeit bringt ein ausgeglichenes Spiel. Vorwärts verdirbt durch zu langem Ballhalten einige sichere Torchancen. Halb steht die Partie 3:2. Das schärfste Tor des Tages war kurz vor Schluß der Ausgleichstreffer von Vorwärts.

I. Klasse Abteilung B:

Bürgerweien I gegen Freiheit II 5:2

Die Bürgerweien, die gegen Schluß der vorjährigen Runde recht gute Erfolge hatten, zeigten auch in diesem Spiel eine extreme Formverbesserung. Schnelle Ballabgabe führt ein Blitz gegenüber dem langsamen Spiel der Freiheit. Auch die zweite Halbzeit stand im Zeichen der Ueberlegenheit von Bürgerweien.

Vorwärts II gegen F. T. Danzig I 3:1

Allgemein wurde ein Sieg der F. T. Danzig erwartet. Doch Vorwärts enttäuschte nach der angenehmen Seite. Gut arbeitet die Hintermannschaft und läßt des Gegners Angriffsschritte nicht zur Entfaltung kommen. Der Torhüter von F. T. Danzig zeigt sich in der ersten Halbzeit der Danziger nichts erdrückend. Die Hintermannschaft der F. T. Danzig verdirbt viel durch zu langem Ballhalten.

II. Klasse Abteilung A:

Stern II und Frisch auf II trennten sich nach beiderseits mäßigen Leistungen 1:2

II. Klasse Abteilung B:

Zukunft I mußte eine 3:1-Niederlage von Freiheit III hinnehmen. Einen recht annehmbaren Kampf lieferten sich Frauenen I und A hier II. 3:3 war das Ergebnis. Frauenen hätte das Spiel gewonnen können, wenn einige Spieler nicht zu große Einzelkämpfer wären.

Saugenan mußte trotz eifrigem Spiel sich der besseren Technik der zweiten Elf von Danzig beugen. Letztere siegte mit 12:0. Sechsfache Jugend schlug die Jugend der F. T. Danzig 2:1. Danzig Knaben und Emsen Knaben spielten 1:1.

Die Handballspieler erwarten Leistungssteigerung

Wetern, am 6. März, begann die diesjährige Handballfrühjahrsmeisterschaft der Arbeiter-Turn- und Sportverbände Danzig. Das Punktejagd der Männermannschaft hat damit erneut begonnen. Die Frauen lassen sich noch etwas Zeit; ihre Serie beginnt erst am 5. Mai.

Ueber das Stärkeverhältnis der Mannschaft läßt sich im Augenblick nicht viel sagen, da die letzten Sonntage nur von den Spitzenmannschaften zu Trainingszwecken genutzt worden sind. Insgesamt werden 16 Mannschaften an dem Rennen teilnehmen. Die starke Zeilinhme hat eine Aufstellung der Mannschaft in drei Klassen notwendig gemacht.

Die Serie wird in einfacher Runde ausgeführt. Anfang Mai muß die erste Klasse ihren Meister ermittelt haben. Dann bleibt noch etwas Zeit, damit sich der Vertreter des Danziger Bezirks auf das

Kreismeisterschaftsspiel am 22. Mai

vorbereiten kann. Das Spiel geht auf Danziger Boden vor sich, also wird Gelegenheit sein, über die Spielstärke der heimischen Mannschaften mit denen des übrigen Kreisgebietes Vergleiches anzustellen.

In diesem Jahre steht zu erwarten, daß eine Leistungssteigerung bei allen Mannschaften eintritt. Im Herbst werden die Handballmannschaften, ebenso wie die Fußballspieler, dann eine Doppelserie, die für die Handballspieler erstmalig ist, neu gewinnen.

Auftakt zur neuen Runde

Die ersten Serienspiele der Arbeiter-Handballspieler sind vorüber — F. T. Schidlig I gegen F. T. Danzig II 5:2 (2:1)

Trotz ausgeglichener Spiele konnte Schidlig mit 5:2 den Sieg sicherstellen. Konnte der Torwart die zahlreichen, aber leider viel zu schwachen Torwürfe meistern, so verstand der Sturm, fast jede sich bietende Gelegenheit auszunutzen.

Auf der Danziger Seite hat der Torwart schon bessere Leistungen gezeigt. Der Sturm schloß meistens erst dann, wenn er sich festkomponiert hatte. Auch muß das Abwehrtauschen unterbleiben. Die Käuferreihen waren ausgeglichen.

Der große Erfolg über einen schwachen Gegner

Fußballländerkampf in Leipzig — Deutschland siegt über die Schweiz 2:0

Das nach Leipzig gelegte 17. Fußball-Ländertreffen Deutschland-Schweiz ging am Sonntag unter riesiger Anteilnahme der Sachsen vor sich. Bis auf den Rasen hinauf waren die Zuschauer gedrungen, und erst einem starken Polizeiaufgebot gelang es, den Platz freizumachen. Das Wetter war für den Kampf wie geschaffen. Deutschland spielte mit der Sonne im Rücken. Die Schweizer hatten den Anstoß. Der deutsche Sturm ist schnell in gute Fahrt gekommen. Der Held des Spieles ist in den ersten 15 Minuten der Schweizer Torwart Seehane. Nach einwärtelständigem Spielverlauf, schießt Hofmann ungenau, scharf, aber der Schweizer schlägt den Ball zurück und wehrt den Nachschuß noch blühnend zur deutschen Ecke ab. Die deutschen Angriffe mehren sich und sind vor allen Dingen sehr gefährlich. Die Stürmer entwickeln jedoch ein großes Schußgewand und viele Wälle gehen ins Aus oder über das Schweizer Tor. Langsam kommen auch die Eidgenossen in Schwung. Zwei Minuten vor dem Pausepfeiff fällt das erste Tor für Deutschland durch einen verwandelten Elfmeter von Richard Hofmann.

Danzig geht zuerst in Führung. Bis zur Pause wird das Resultat von 2:1 für Schidlig festgestellt. Nachdem sie nach der Halbzeit den Vorprung auf 4:1 erhöht haben, kommt jede Mannschaft noch zu einem Erfolg. Kurz darauf ist Schluß. Der Schiedsrichter hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

F. T. Zoppot I gegen F. T. Danzig III 6:0 (3:0)

Wer da glaubte, die Zoppoter hätten den Handballsport schon an den Nagel gehängt, irrte sich. In der Zoppoter Mannschaft sah man viele alte Bekannte, denen sich die Danzinger gut anpaßten. Der Mittelfürer, der sehr schnell ist, brachte die Danzinger Hintermannschaft sehr oft aus dem Konzept. Nun ist Danzig III für solch eine Mannschaft bestimmt kein Prüffeld. Es bleibt deshalb abzuwarten, wie sich Zoppot in den nächsten Spielen schlagen wird.

Bei Danzig III sind gute Anläufe vorhanden, die erst ausreifen müssen. Lediglich der Torwart verstand es, seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage zu bewahren. Der Schiedsrichter lieferte schwach.

Berliner Fußball

Vor 15 000 Zuschauern siegte am Sonntag in Berlin die Wiener Austria über die Berliner Minerva mit 4:2 (3:2). Der Erfolg der Berufsleute ist nicht ganz verdient, denn die Berliner waren den Gästen mindestens ebenbürtig und glänzten in der ersten Spielhälfte durch ausgezeichnetes Kombinationspiel.

Wie schon vorausgesagt, wurde Tennis Borussia Meister der Abteilung B. In einem letzten Verbandsspiel wurde Union Potsdam überlegen mit 9:0 geschlagen. Der 1. Fußballclub Neudöln unterlag gegen Bader überlegen mit 0:1 und muß nun zusammen mit Meteor absteigen, während Blau-Weiß endgültig in Sicherheit ist.

Auch nach der Pause ist der deutsche Sturm gleich wieder in des Gegners Hälfte. Ein gut gemeinter Schuß des rechten Käufers Gramlich wird vom Schweizer Torposten aufgehalten, dann ist die 6. deutsche Ecke fällig, der gleich im Anschluß die siebente folgt. Ein Eßelball Hofmanns springt dem Schweizer Torwächter Seehane aus den Händen, doch erwischt der Schweizer schnell wieder das Leder. Nach gut 20 Minuten kam die Schweiz zum ersten und einzigen Eckball, den Kreis abfängt. Minelli legt Hofmann um, der Strafstoß prallt gegen die Mauer der vielbeinig verteidigenden Schweizer. Muzorra wird durch zu langes Zögern wieder den Ball los, dann wird die 8. deutsche Ecke getreten. Im Anschluß daran erhält der im Hintergrunde lauende Hofmann das Leder, das er einfindet, so daß sich Seehane zum zweiten Male geschlagen bekennen muß. Seit unbemerkt hat der deutsche Sturm sich umgestellt. Jetzt steht der Endpunkt der deutschen Elf ein und bald ist die 9. Ecke erzwungen, aber ein weiterer Treffer will nicht fallen, obwohl die Schweizer sich schon mit ihrer Niederlage abgefunden haben. Die deutsche Elf liegt noch im Angriff, als der Schlußpfeiff des Schiedsrichters die Parteien trennt.

Königsberg und Stettin ausgeschaltet

Am gekrümmten Sonntag, dem 6. März, kamen in allen Teilen Deutschlands die Fußball-Verbandsmeisterschaften der Arbeiter-Turn- und Sportverbände Deutschlands zum Austrag. Die Vertreter des ostdeutschen Verbandes fanden sich in Kottbus und Stettin gegenüber. In Kottbus siegte der Meister der Kaufh., Kottbus 99, über Königsberg-Ponarth mit 5:2 Toren. Die Königsberger veränderten den Kaufharn ihr hohes Spiel anzuzwingen, doch ließ sich Kottbus daran nicht ein.

Das Spiel in Stettin, zwischen dem Meister von Brandenburg-Berlin, „Eintracht“ Berlin-Meinickendorf, und Stettin-Podejuch endete 1:0 für Berlin. Das Tor fiel bereits in der ersten Viertelstunde. Die zweite Halbzeit brachte eine geradezu unheimliche Ueberlegenheit der Stettiner, die sich jedoch nicht in Toren ausdrückte.

Das Endspiel um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft, das an einem der nächsten Sonntage stattfindet, wird wohl Kottbus als Sieger sehen.

Baltenmeister wieder im Vordergrund

Meisterschaftskämpfe an zwei Fronten — Der Danziger Sportklub geschlagen

Der zweite Sonntag der Baltenmeisterschaft brachte in Königsberg auf dem BfB-Platz vor etwa 1000 Zuschauern den Ostpreußenmeister BfB und den Danziger Sportklub zusammen. BfB wurde mit 3:1 klar geschlagen. Durch diesen Sieg steht BfB in der Baltenmeistertabelle mit vier Punkten an erster Stelle.

Die BfB-Mannschaft zeigte bei weitem nicht die Leistung, die sie am Vorsonntag in Allenstein befähigte, die Hindenburg mit 6:1 zu schlagen. Mag auch vieles auf den schneebedeckten und teilweise vereisten Boden zurückzuführen sein, so wurde doch klar, daß die an sich stabile Käuferreihe des BfB in ihrer Langsamkeit bei einem schnellen Gegner wie es die Danziger waren, immer der schwache Punkt der Mannschaft sein wird. Alle drei Käufer waren reichlich schwach und da im Sturm auch Köhneid und Buchholz verletzten, kam kaum etwas Berrückstiges an. Trotzdem waren die Königsberger technisch und taktisch den Danzigern überlegen und so war ihr Sieg, wenn er auch in der zweiten Halbzeit teilweise am feuchten Boden hing, durchaus verdient.

Die Danziger Gäste hatten außer ihrer Schnelligkeit und ihrer zutagegetretenen Kombinationsfähigkeit kaum irgendwelche bemerkenswerten Punkte in dieser Mannschaft. Die Käuferreihe war recht gut im Störungsgebiet, aber im Aufbau ließ sie alle Wünsche offen. Recht ordentlich war die Verteidigung, die eine Reihe glänzender Paraden zeigte und der es mit zu verdanken ist, daß die Niederlage ihrer Mannschaft nicht höher ausfiel.

Von Anfang an war BfB etwas im Vorteil, aber erst in der 14. Minute gelang es Königsberg, das erste Tor zu erzielen. Das Spiel war keineswegs einseitig, aber die Vorhölbe der Danziger blieben alle im Strafraum infolge der Unentschlossenheit des Sturms reden und konnten so ohne große Mühe von der BfB-Verteidigung gestoppt werden. Im Anschluß an die dritte Ecke des BfB konnte Königsberg das Resultat auf 2:0 stellen.

In der zweiten Halbzeit wurde die Ueberlegenheit des BfB recht deutlich. Trotzdem waren die Vorhölbe der Danziger keineswegs ungefährlich und schließlich gelang es auch in der 55. Minute durch tadellosen Kopfball im Anschluß an eine Ecke das Resultat auf 2:1 zu stellen. Es folgte dann eine lange Bedrängnis des Danziger Tors, aber alles ging daneben oder wurde von dem Torwart gehalten. Auch eine Reihe von Ecken, die zum Schluß auf 3:3 für BfB liegen, änderte nichts an der Tatsache. Erst eine Minute vor Schluß konnte Königsberg das dritte Tor erzielen.

Viktoria-Stolz schlägt Hindenburg-Alleinstein 3:2 (2:1)

Der zweite Spieltag um die Fußballmeisterschaft des Baltenverbandes führte in Stolp den Meister der Grenzmark, Viktoria-Stolz und die zweite Mannschaft, Hindenburg-Alleinstein, zusammen. Viktoria hat den Sieg durch das Tor des alleinstehenden Verteidigers gelangt (siehe Seite 12). Viktoria hat unter diesen Umständen die Mannschaften in ihrer Entfaltung behindert. Das Spiel war für Stolp ein großes Ereignis, waren doch über 1500 Zuschauer erschienen, die einen Kampf gleichwertiger Mannschaften erlebten. Viktoria war im allgemeinen etwas hinter, die Alleinsteiner zeigten dafür aber das bessere Ballspiel und hatten dazu ein größeres Körpergewicht in die Waagschale zu werfen. Obwohl Hindenburg als auch Viktoria kämpften mit ausnehmendster Energie. Die Alleinsteiner Verteidigung rühte oft zu weit auf und ließ auch ganz Mangel im Stellungsspiel erkennen. Schon die 10. Minute brachte die Alleinsteiner in Führung und zwar durch ein Selbsttor des Stolver Verteidigers Jant. Die nächsten Minuten verliefen ergebnislos und erst in der 30. Minute kam Stolp den Ausgleich. Viktoria kommt nun allmählich stärker auf und kann schließlich neun Minuten vor Spielende in Führung gehen. An diesem Tor war der Alleinsteiner Verteidiger Jant mit aller Bewußt bewußt, weshalb noch ein Unentschieden zu erwarten, doch es bleibt bei der 2:2-Bilanz der Stolver, die der Viktoria-Straf auch verdient hatten. Gegenverhältnis 11:3 der Viktoria.

Gerätekämpfe finden wieder ihr Publikum

Den zweiten Serientkampf gewann Langfuhr

Die Geräteerlebenskämpfe des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, die eingerichtet worden sind, um das Geräterturn zu beleben, scheinen guten Anfang zu finden. Nicht allein, daß die Zahl der teilnehmenden Mannschaften (11) für den Anfang recht beachtlich ist, beginnen sich auch die Nichtgeräterturner für die Kämpfe zu interessieren, was man insbesondere an dem guten Besuch am Sonnabend in Heubude feststellen konnte, wo sich die Männer- und Frauennschaften der Vereine Freiheit (Heubude) und F. T. Langfuhr gegenüberstanden.

Der Kampf verlief recht interessant, wenn auch von vornherein die Überlegenheit von Langfuhr feststand. Bei den Langfuhrer Männern konnte man eine merkliche Leistungssteigerung wahrnehmen, so daß man auf die Begegnung der beiden stärksten Vereine, Langfuhr und Danzig, die am kommenden Freitag in Langfuhr stattfinden geht, mit Recht gespannt sein kann. Das Können der Turnerinnen kann man sich etwas ausgefeilter vorstellen.

Mit Organisationsmangel, der schon am Mittwoch in der Serienturnhalle beim ersten Kampf auftrat, hat sich das Geräterturn der Turnerinnen herausgestellt, die schon rechtzeitig vor dem Kampf auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft werden müssen.

Geturnt wurde wieder an den Geräten Reck, Barren und Pferd. Eine Kürübung von den Männern und eine Pflichtübung von den Frauen. Dazu kommt dann noch 5 Minuten Körperübungen, die als Ganzes mitgewertet wird. Die Mannschaften bestehen jeweils aus sechs Teilnehmern, die fünf besten werden allerdings nur als Mannschaft gewertet. Die Höchstpunktzahl, die für eine Übung gegeben werden kann, beträgt 40.

Die Mannschaften errangen folgende Punkte:

Luzern

Berein	Reck	Barren	Pferd	Freiüb.	Gesamt
F. T. Langfuhr	160	161	146	36	503
Freiheit, Heubude	134	134	135	33	436

Luzerninnen

F. T. Langfuhr	171	166	158	37	532
Freiheit, Heubude	149	147	147	35	478

Beste Einzelleistungen (3 Übungen): Frauen: 1. Dora Pocrische (Langfuhr) 110 Punkte; 2. Anna Ziller (Heubude) 104 Punkte; 3. Anna Lange (Langfuhr) 103 Punkte.

Männer: 1. H. Radischewski (Langfuhr) 100 Punkte; 2. B. Grabinski (Langfuhr) 97 Punkte; 3. B. Götz 96 Punkte.

Eigenenling hielt nicht durch

Beginn der Fußballrunde im Baltischen Verband — Sanja schlägt Laurent 2:2 (1:2)

Auf dem Schupopplatz standen sich der neugebadene Eigenenling und der Sportverein Sanja gegenüber. Beide Mannschaften hatten Ersatz in ihren Reihen, so fehlte bei Sanja der bekannte linke Verteidiger. Das Spiel selbst konnte weniger gefallen.

Die Laurentaler gehen in der ersten Spielhälfte voll auf sich heraus und können nach kaum 10 Minuten Spieldauer durch Halbins ein Tor vorlegen. Der Sanjaturm spielt sehr sicher, der Ball geht überall hin, nur nicht da, wo die eigenen Mitspieler stehen. Durch den Mittelstürmer wird der Ausgleich erzielt. Der Laurentaler Sturm ist jedoch nicht mächtig und auf schönen Schuß von rechts wird das Halbzeitresultat auf 2:1 für Laurental erhöht.

Die zweite Spielhälfte sieht vorerst dasselbe Bild. Laurental ist am Ball, es entstehen bedrohliche Situationen vor dem Torwart, die, falls der sehr ungeschickte langsame Torwart nicht am Platze ist, von der Verteidigung gestoppt werden. Nach 60 Minuten Spieldauer kommt Sanja langsam auf, der Sturm zeigt einen Auschnitt aus seiner besten Zeit und kann in kurzen Abständen Ausgleich und Siegestor schießen. Die letzten Minuten gehören dann wieder Laurental. Sanja ist glücklicher Sieger. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen.

Gute Arbeit leistete der Schiedsrichter.

Spicianfähiger Platz in Neufahrwasser

SK. Neufahrwasser gegen SK. „Gedania“ 5:1 (1:0)

Das Spiel fand auf dem Gröplplatz statt. Dieser war durch das vorher stattgefundene Spiel in einer sehr schlechten Verfassung. Große Wasserlöcher, unter denen sich eine Eisfläche befand, bedeckten den Platz. Die freien Stellen waren morastig. Kurz gefasst: der Platz war spielunfähig. „Gedania“ trat deshalb unter Protest an. Die Spieler bewegten sich sehr vorsichtig, saßen aber bald wie Mohren aus.

Neufahrwasser gewann durch das schnellere Spiel. Der Ball wurde viel an die Außenstürmer befördert, die durch schöne Flanken die gegnerische Verteidigung stets vor neue Schwierigkeiten stellten. „Gedania“ war die technisch bessere Mannschaft. Um so verwunderlicher ist es, wenn solche Spieler sich zu Hochheißigkeiten hinstellen lassen. Der Erfolg bestand in zwei herausragenden Toren bei „Gedania“. Der Schiedsrichter ist an der roten Spielweise nicht ganz unvoreingenommen. Er ließ zu Beginn an viel Unfairnes durchgehen.

Bei anschließenden Leistungen geht Neufahrwasser in Führung. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause erhöht Neufahrwasser auf 3:0. Bei diesem Stande schießt „Gedania“ das Ehrentor. Dann wird Neufahrwasser überlegen und stellt in regelmäßigen Abständen das Endresultat auf 5:1.

Es geht um den Vereinsmeister

Aus die Arbeiter-Sportspieler führen eine Serie durch

Die Arbeiter-Sportvereine Danzig begannen gestern mit ihrer Serie um den Vereinsmeister. In der Serie beteiligten sich die Abteilung Danzig, die Kommunistisch-Sozialistische Schachgruppe Danzig, die Abteilung Langfuhr und eine kombinierte Mannschaft, bestehend aus den Abteilungen Joppo und Neufahrwasser. Jede Mannschaft besteht aus zehn Spielern. Die Serie führt an drei Sonntagen jeden gegen jeden zusammen, das heißt, jede Mannschaft spielt gegen alle übrigen Mannschaften. Für jede gewonnene Partie gibt es einen Punkt. Eine verlorene Partie zählt zum Punkteverlust. Ein Unentschieden führt zum Punkteverlust. Jeder Spieler erhält einen halben Punkt. Sämtliche erzielten Punkte werden am Ende der Serie zusammengezählt. Mit anschließendem in der ersten, am nächsten Freitag der Serie, wird der Punkt des Spielers, der die meisten Punkte erzielt hat, als Sieger erklärt.

Der erste Turniertag, in der Neufahrstraße, in der ersten, am nächsten Freitag, den 6. März, die Abteilung Danzig, die Kommunistisch-Sozialistische Schachgruppe, und Langfuhr der kombinierten Mannschaft gegenüber.

Bei der zweiten Begegnung blieb Langfuhr erwartungsgemäß mit 6:4 Sieger. Das erste Treffen wurde, nachdem die Kommunistisch-Sozialistische Schachgruppe mit 5:4 siegte,

abgebrochen. 4 1/2 Stunde wurde am vierten Brett gerungen; ohne Unterbrechung. Das abgebrochene Spiel wird heute abend im Lokal Bussler, Schüsselbamm, fortgesetzt. Anzunehmen ist, daß das Spiel remis enden wird.

Alle ersten Plätze fielen nach Danzig

Stweittkämpfe auf dem Galtgraben

Am Sonntag fanden die Meisterschaften des Stigueses Altpreussen am Galtgraben bei Königsberg statt. Es war leichter Neuschnee gefallen. Die Veranstaltung wurde durch die Teilnahme der Stigauer aus Danzig, die, wie vorauszuweisen war, in fast sämtlichen Wettbewerben die ersten Plätze belegten.

Die Ergebnisse im Sprunglauf litten durch den etwas stumpfen Schnee. Auch hier gelang es Danzig durch Verbe, den ersten Platz zu belegen, der auch den weitesten Sprung mit 24,5 Metern erzielte. Der größte Teil der Springer konnte ihre Sprünge nicht durchsehen.

Ergebnisse: Herrensprunglauf: 1. Verbe (Stiguppe Danzig) 1:04,47; 2. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:06,5; 3. Brummad (Stiguppe Danzig) 1:08,8; 4. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:12,19; 5. Schilling (Stiguppe Danzig) 1:15,16; 6. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:17,49; 7. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:18,75; 8. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 9. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 10. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 11. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 12. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 13. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 14. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 15. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 16. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 17. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 18. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 19. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 20. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 21. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 22. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 23. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 24. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 25. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 26. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 27. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 28. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 29. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 30. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 31. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 32. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 33. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 34. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 35. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 36. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 37. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 38. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 39. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 40. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 41. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 42. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 43. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 44. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 45. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 46. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 47. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 48. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 49. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 50. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 51. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 52. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 53. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 54. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 55. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 56. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 57. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 58. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 59. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 60. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 61. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 62. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 63. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 64. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 65. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 66. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 67. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 68. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 69. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 70. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 71. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 72. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 73. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 74. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 75. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 76. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 77. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 78. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 79. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 80. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 81. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 82. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 83. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 84. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 85. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 86. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 87. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 88. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 89. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 90. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 91. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 92. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 93. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 94. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 95. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 96. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 97. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 98. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 99. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 100. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 101. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 102. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 103. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 104. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 105. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 106. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 107. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 108. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 109. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 110. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 111. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 112. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 113. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 114. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 115. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 116. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 117. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 118. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 119. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 120. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 121. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 122. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 123. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 124. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 125. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 126. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 127. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 128. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 129. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 130. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 131. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 132. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 133. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 134. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 135. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 136. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 137. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 138. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 139. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 140. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 141. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 142. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 143. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 144. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 145. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 146. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 147. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 148. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 149. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 150. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 151. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 152. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 153. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 154. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 155. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 156. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 157. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 158. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 159. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 160. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 161. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 162. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 163. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 164. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 165. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 166. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 167. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 168. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 169. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 170. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 171. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 172. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 173. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 174. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 175. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 176. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 177. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 178. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 179. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 180. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 181. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 182. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 183. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 184. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 185. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 186. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 187. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 188. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 189. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 190. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 191. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 192. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 193. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 194. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 195. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 196. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 197. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 198. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 199. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 200. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 201. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 202. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 203. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 204. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 205. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 206. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 207. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 208. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 209. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 210. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 211. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 212. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 213. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 214. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 215. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 216. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 217. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 218. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 219. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 220. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 221. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 222. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 223. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 224. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 225. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 226. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 227. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 228. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 229. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 230. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 231. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 232. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 233. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 234. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 235. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 236. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 237. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 238. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 239. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 240. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 241. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 242. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 243. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 244. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 245. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 246. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 247. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 248. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 249. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 250. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 251. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 252. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 253. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 254. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 255. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 256. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 257. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 258. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 259. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 260. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 261. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 262. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 263. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 264. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 265. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 266. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 267. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 268. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 269. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 270. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 271. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 272. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 273. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 274. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 275. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 276. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 277. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 278. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 279. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 280. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 281. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 282. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 283. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 284. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 285. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 286. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 287. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 288. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 289. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 290. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 291. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 292. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 293. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 294. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 295. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 296. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 297. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 298. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 299. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 300. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 301. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 302. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 303. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 304. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 305. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 306. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 307. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 308. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 309. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 310. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 311. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 312. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 313. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 314. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 315. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 316. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 317. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 318. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 319. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 320. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 321. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 322. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 323. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 324. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 325. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 326. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 327. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 328. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 329. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 330. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 331. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 332. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 333. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 334. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 335. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 336. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 337. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 338. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 339. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 340. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 341. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 342. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 343. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 344. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 345. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 346. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 347. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 348. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 349. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 350. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 351. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 352. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 353. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 354. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 355. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 356. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 357. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 358. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 359. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 360. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 361. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 362. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 363. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 364. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 365. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 366. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 367. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 368. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 369. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 370. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 371. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 372. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 373. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 374. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 375. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 376. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 377. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 378. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 379. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 380. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 381. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 382. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 383. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 384. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 385. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 386. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 387. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 388. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 389. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 390. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 391. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 392. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 393. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 394. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 395. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 396. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 397. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 398. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 399. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 400. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 401. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 402. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 403. Nitz (Stiguppe Danzig) 1:23,15; 404. Nitz (Stiguppe Danzig) 1